Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Der Schatz des Markgrafen Johann I. und die St. Marien-Kirche zu Neu-Angermünde

Lösener, Carl Friedrich Ferdinand

Schwedt, 1830

[II. Abtheilung.]

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8565

Visual Library

Beschreibung
der
hiesigen Hauptkirche.

§. 1.

Die Haupt- oder St. Marienkirche hierselbst ist auf der nördlichen Seite der Stadt. In Betreff ihrer schönen gothischen Bauart, ist sie wohl eine der schönsten in der Ukermark. Man kann mit Gewißheit annehmen, daß gleich bei Gründung der Stadt, 1254, auch der Kirchbau begonnen hat, und so nach wäre sie denn jetzt 576 Jahre alt. Die größere Hälfte der Kirche ist ganz von großen viereckigen und behauenen Feldsteinen aufgebaut, und der übrige Theil derselben, so wie die Kirchhalle, und insbesondere der Thurm, sind theils von Mauer-, theils von Feldsteinen aufgeführt. Sie hat den Namen St. Marienkirche, weil sie der Jungfrau Maria gewidmet war. Hiervon zeugt zunächst ein Schenkungsbrief von einigen Schocken Groschen des Priesters Johann Klebock, vom Jahre 1470, worin die Kirche genannt wird: „Stat Kerke to vnser liewen Frawen (Frauen) in der nyen Capellen vnser liewen Frawen to Anghermünde. Zeugen waren: Matthias Mewes, provest (Propst), Matthias Tylen, Capellan."

Ferner wird die Kirche auch in alten Magistrats-

Protokollbüchern und in andern alten Schriften „Marienkirche" genannt. Ihre Länge beträgt im Innern 178, und die Breite ohne Kirchhalle 50 Fuß. Vom obern Gewölbe bis an den Fußboden hat sie eine senkrechte Höhe von 34 Fuß. Sie wird erhellt durch 13 große, 8 mittlere und 3 kleine Fenster, mit Inbegriff der beiden in der Kirchhalle; im Ganzen durch 26 Fenster. In einigen entdeckt man Glasmalerei und Inschriften, z. B. an der Südseite beim Altar ist das Schuhmachergewerks-Fenster, worin ein Stiefel, und um diesen herum lies't man: daß Schuhmacher Gewerksfenster G. M. 1728. Daneben das Bäckergewerks-Fenster, welches im August 1826 fast ganz erneuert worden, darin: Joh. Friedr. Körner 1693, 1744 und 1826 A. K. (August Keller.) Im Garnweber-gewerks-Fenster, auf der Nordseite der Kirche bei der Orgel, ist Christus am Kreuze gemalt, dabei Maria und Magdalena. Darunter Michael Moller.

Das wirklich sehenswerthe Kirchgewölbe wird von 16 Pfeilern getragen, wodurch der untere Theil der Kirche, oder das ganze Schiff derselben, in drei lange Bogengänge getheilt wird. Auf der Morgenseite der Kirche, mitten in einem Raume, der etwas höher ist, als der übrige Theil der Kirche, erhebt sich der Altar, welcher zugleich von Ständen umgeben ist. Die mit sechs Säulen verzierte, bis an's Gewölbe aufgeführte Altarwand, ist in vier Feldern abgetheilt. Im untersten genießt Christus mit seinen Jüngern das Abendmahl, und neben diesem erblickt man die Verklärung Christi auf dem Berge Tabor. Im mittelsten und größten Felde sieht man die Kreuzigung des Erlösers zwischen den beiden Missethätern. Unten am Kreuze ist ein Theil des römischen Kriegsvolks versammelt. Diese Gruppe, bestehend aus vielen Figuren, ist in Holz sehr meisterhaft gearbeitet. Unter der Kreuzigung lies't man:

„Und das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, waschet und reiniget uns von allen Sünden." Dann Esaia 53. „Für war er trug unsere Krankheit, vnd lud auf sich vnsere Schmerzen. Wir aber ꝛc. und durch seine Wunden sind wir geheilet." Links von der Kreuzigung ist die Taufe Christi im Jordan durch Johannes, und in einer Vertiefung der Apostel Paulus, ein Schwerdt haltend. Hierauf folgt an einem langen Gesimse: Verbum Domini manet in aeternum. (zu deutsch: Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit.) In der Mitte des dritten Feldes erblickt man den Erlöser als guten Hirten, (ein Lamm tragend;) links daneben die Verkündigung Mariä und dicht dabei ein adeliges Wappen; rechts vom Erlöser ist die Geburt Jesu abgebildet, und daneben das hiesige Stadtwappen. Im vierten und obersten Felde sieht man die Abbildung Gottes und Jesu, sitzend in den Wolken. Unten am Altar lies't man im blauen Felde die Inschrift: „Anno 1601 ist dieses Altar zu Prenzlow gefertiget und alhier zu Gottes ehren gesetzt worden und die Bürgerschaft habens vorehret." Der steinerne Tisch des Altars ist zunächst belegt mit einer rothtuchenen Decke, darauf liegt eine von rothem Bombaßin, und die Hauptdecke macht eine weiße Mousseline aus; diese, nebst einer schwarzen sammtenen, mit einer goldenen Krone gestickten Decke, die das Altarpult bekleidet, wurde von den Schülerinnen der 1. Abtheilung der hiesigen Töchterschule, im Jahre 1814, der Kirche geschenkt.*) Unter der letzteren befindet sich auch noch ein grünseidenes Tuch, worauf C. F. M. 1802.

---

*) Die Namen der edlen jugendlichen Geberinnen waren: Emilie Bertrand, Wilhelmine Bolle, Wilhelmine Richter, Wilhelmine Zinnemann, Wilhelmine Baumann, Henriette Baumann, Wilhelmine Schwarz, Henriette Coubrow, Caroline Cubrow.

Rechts und links auf dem Altare liegen noch zwei kleine blauseidene Kelchtücher, welche ehemals bei der Abendmahlsfeier gebraucht und von Knaben ausgebreitet gehalten wurden;*) darin ist mit rother Seide gestickt: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. H. S. L. Anno 1778." Am andern Tuche ist eingenäht: „Sihe des Herrn Hand ist nicht zu kurtz, daß er nicht helfen könne."

Frau Langer. Anno 1778.

Die hintere Altarwand ist mit vielen Bibelsprüchen und mit den Namen der damaligen Geistlichen und des Magistrats versehen. Beinahe in der Mitte der Kirche, steht auf einer Säule, die Kanzel mit Bildschnitzerarbeit. An derselben und deren Eingang sieht man den Heiland, Salvator genannt, ferner die Apostel: St. Jacobus, St. Petrus, St. Andreas, St. Paulus, abgebildet. Unter der Kanzeldecke von unten längs der Treppe außerhalb bis zum Pulte oben, lies't man:

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Joh. 14.

Oben auf der Kanzel an der Rückseite derselben, befindet sich folgende Inschrift:

Im Jhare da man schreibt nach Christi vnsers Erlösers geburdt 1600 den 17 Martii hatt die erbar und Tugendsame frawe Catarina helwiges, des Ersamen und wolweisen herrn Jakob krumkrügers weilandt Bürgermeisters zu neu Angermünde seeligen widtwe und ihren kindern vnd erben diesen newen Predigstuel oder Cantzel vnsern Lieben hern Gott vnd seinen heiligen wort zu ehren vnd ausbreytung desselben, vnd zum sondern schmuck vnd Zierde dieser Kirche auff Jhren ejgen kosten zum ewigen gedechnis verfertigen vnd setzen lassen.

*) Die Knaben, welche früher die Kelchtücher halten mußten, welcher Gebrauch sich noch aus der katholischen Zeit herschrieb, hatten auch sonst noch über dem schwarzen Mantel ein weißes Chorhemde.

Das Pult der Kanzel ist mit einer schwarzen sammtnen Decke, welche mit goldnen Tressen besetzt ist und in der Mitte eine mit goldnen Flittern und Schnüren gestickte Krone hat, versehen. Die Brüstung, so wie das Treppen-Geländer oberhalb der Kanzel, ist mit grünem Tuch bekleidet, woran lange Frangen von derselben Farbe und demselben Stoffe sind. Links neben dem Pulte ist eine Sanduhr, die ganze, halbe und viertel Stunden zeigt, und vom Jahre 1734 herstammt. An der inwendigen Decke der Kanzel ist ein Engelkopf, und auf der obersten Spitze derselben auswärts sieht man die Figur der Maria, haltend das Kind Jesu im Schoße. Über dieser Figur ist noch ein Eisen, woran ehedem eine fliegende Taube befestigt gewesen ist. Dem Altar gegenüber, auf der Abendseite der Kirche, breitet sich die Orgel aus, deren Bau im Jahre 1742 am 23. Mai von dem berühmten Orgelbauer Herrn Joachim Wagener in Berlin begonnen, und am 29. Juni 1744 vollendet worden ist. Auch die schöne Verzierung an der Orgel rührt vom Herrn Wagener her. Ihre jetzige Farbe, die in hellgrün und blaßroth besteht, mit starker Vergoldung, hat sie bekommen im Jahre 1773 vom Maler Löckell, dessen Arbeit sich bis jetzt noch so schön erhalten hat, als wäre die Orgel erst vor kurzer Zeit geschmückt worden. Unstreitig ist diese Orgel eine der schönsten und größten Werke in der Ukermark. Sie hat 25 Fuß Höhe und 22 Fuß Breite. Im Prospekte derselben befinden sich 97 Flöten, Prinzipale genannt, von reinem englischen Zinn, von denen die größten 17½ Fuß Höhe und 7½ Zoll im Durchmesser haben, und über einen Centner schwer sind; nicht eine unter ihnen ist unwirksam. Die Orgel ist in drei Stockwerke eingetheilt, im untersten ist die Claviatur für's Pedal, 2 Manual-Klaviere und das ganze Regierwerk; im mittelsten stehen sämmtliche Pfeifen für's Hauptwerk, und im obersten sind neben den Flöten

für's Oberwerk, die Sonnen, 2 figurirende Trompetenbläser und 2 Pauken mit den nöthigen Figuren dazu, angebracht. Nach Abzug von 3 Schließventilen, des Pauken-, Trompeten-, Sonnen- und zweier Tremulantenzüge, bleiben noch 30 Register für klingende Stimmen.

Diese sind im Hauptwerk:

1) Principal, von Zinn, im Prospekte 8 Fuß Ton*)
2) Bordun, die 2 untersten Octaven von Holz und die andern von Metall . . . . . 16 "
3) Cornet . . . . . 3fach. **)
4) Quinte . . . . . 3 Fuß.
5) Waldflöte, von Metall . . . . . 2 "
6) Cimbel, aus 1 Fuß, von Metall 3fach.
7) Rohrflöte, desgleichen . . . . . 8 Fuß.
8) Octav, desgleichen . . . . . 4 "
9) Spitzflöte, desgleichen . . . . . 4 "
10) Octav, desgleichen . . . . . 2 "
11) Scharf, aus 1½ Fuß, desgleichen 5fach.
12) Trompet, von Metall . . . . . 8 Fuß.

---

*) Die Tongröße der Pfeifen wird nach Fußen bestimmt. Das tiefste C, welches die menschliche tiefste Stimme (die Baßstimme) angeben kann, nennt man das 8füßige C, weil es so tief klingt, als der Ton einer offenen 8füßigen Pfeife, die auch ehedem wirklich 8 Fuß lang gemacht wurde. Mit der Zeit, als man, wie in andern Künsten, auch beim Orgelbau manche Erfahrung, Entdeckung und Erfindung machte, fand man, daß man die Länge in manchen Stimmen durch Zugeben in der Weite und durch Zudeckung der Pfeife ersetzen könne, welches um so vortheilhafter ist, weil es oft in Kirchen an Raum gebricht, solche lange Pfeifen in der Orgel aufzustellen.

**) Dreifach heißt soviel: zu jedem Klavis gehören 3 Pfeifen, welche 4, 3 und 1⅓ Fuß Ton haben und angeben c, g, c. Fünffach ist zusammengesetzt aus 8, 4, 3, 2 und 1⅓ Fuß, giebt also c, c, g, c, e, an. Solche Stimmen nennt man ein gemischtes Flötenwerk.

Im Oberwerke:

1) Principal, von engl. Zinn, im Prospekte 4 Fuß.
2) Gedact, die unterste Octav von Holz, die andere von Metall . . . . . 8 "
3) Nasat, von Metall . . . . . 3 "
4) Terz, desgleichen . . . . . $1\frac{3}{5}$ "
5) Mixtur, aus 2 Fuß . . . . . 4fach.
6) Quintatön, von Metall . . . . . 8 Fuß.
7) Rohrflöte, desgleichen . . . . . 4 "
8) Octav, desgleichen . . . . . 2 "
9) Quinte, desgleichen . . . . . $1\frac{1}{2}$ "
10) Vox humana, desgleichen . . . . . 8 "

Im Pedal:

1) Principal, die unterste Octav von engl. Zinn, im Prospekte zu beiden Seiten 16 Fuß.
2) Subbaß, von Holz . . . . . 16 "
3) Posaune, von Holz . . . . . 16 "
4) Gemshorn, von Zinn . . . . . 8 "
5) Quinte, desgleichen . . . . . 6 "
6) Octav, desgleichen . . . . . 4 "
7) Mixtur, aus 2 Fuß, desgleichen . . . 6fach.
8) Trompet, von Metall . . . . . 8 Fuß.

Diese hier angeführten Stimmen in der Orgel enthalten 1826 Pfeifen.*) Darunter sind vorzüg-

---

*) Man hört noch zuweilen die Frage: „ist es eine ganze, halbe oder viertel Orgel?" Zur Beantwortung dieser Frage führe ich an: daß man gewöhnlich ein Werk, das unter vielen andern, auch mehrere 16- und 32füßige Stimmen hat, eine ganze Orgel; ein Werk, das mehrere 16- und 8füßige Stimmen im Manual und Pedal hat, eine halbe; eins, das nur 4- und 8füßige besitzt, eine viertel Orgel nennet. Unsere wäre nun dem Sprachgebrauch nach, eine halbe Orgel. Doch ist diese Benennung nicht richtig, weil es nicht getheilte Orgeln geben kann; wohl aber kleine, mittlere und große Orgeln. Die umfassendste und größte aller auf der Erde jetzt vorhandenen Orgeln ist die, erst im jetzigen Jahrhunderte erbaute, große Orgel in London, die man Apollonicon nennt. Die Orgelbauer Flight und Robson arbeiteten 5 Jahre lang daran, und ließen

liche Rohrwerke, als Trompet sowohl im Manual als Pedal; einen kraftvollen Baß giebt die Posaune und Principal; im Manual verdienen wegen ihrer Vortrefflichkeit genannt zu werden: Principal 8 Fuß und 4 Fuß, so wie Gedact und Rohrflöte. Die Bälgenkammer ist auf der linken Seite dicht bei der Orgel. —

Herr **Joachim Wagener** hat für den Bau dieses herrlichen Werks, der schönsten Zierde unserer Kirche, am 18. Dezember 1744 baar aus den Mitteln der Kirche erhalten: . . . 1450 Rthlr.

Dabei das alte Orgelwerk, welches aus mehr denn 1000 theils hölzernen, theils metallenen Pfeifen noch bestanden, und welches er nicht höher angeschlagen hat, als . . . . . 50 „

Für Verzierungen an der Orgel rechts und links an derselben . . . . . 25 „

Für Nebenausgaben zum Nutzen der Orgel . . . . . 15 „

1540 Rthlr.

Das Vergolden und Anstreichen der Orgel, wie wir sie jetzt noch sehen, und das erst geschehen ist im Jahre 1773 von dem damals gerade hier anwesenden Maler **Friedrich Löckel** betrug . . . . . 132 Rthlr. 12 Gr.

1672 Rthlr. 12 Gr.*)

---

sich 10,000 Pfund Sterling (60,000 Rthlr.) dafür bezahlen. Sechs Organisten können zugleich darauf spielen. Außerdem findet man große Orgeln in Berlin, Rom, Florenz, Salzburg, Manheim, Antwerpen und in mehreren andern Städten.

*) Der Musikdirektor **Wilke** aus Ruppin versicherte mir bei Gelegenheit der Orgelrevidirung hierselbst am 7.

Die Pauken kosteten 10 Rthlr.

Da nun das alte Orgelchor zu einem solchen Werke nicht mehr stark genug war, so mußte ein neues aufgeführt werden. Dies ist durch den Zimmermeister **Andreas Würth** geschehen, der an Arbeitslohn bekommen hat . . . . . 33 Rthlr.
und der Tischler Schelz . . . . . 30 =
Nebenausgaben . . . . . 7 =
70 Rthlr.

Die erste Reparatur der Orgel fällt in's Jahr 1806 durch den Orgelbauer **Müller** aus Minden, der umher reis'te, um Orgeln zu verbessern. Er wurde zu dieser Arbeit vom hiesigen Patronate von Templin hieher berufen, und erhielt dafür 138 Rthlr. 20 Gr. nebst freier Wohnung und die nöthigen Zuthaten. Die zweite Reparatur geschah im Spätherbst 1821 durch den Orgelbauer **Marx** (den Sohn,) aus Berlin. Derselbe verbesserte theils die Bälgen, theils die stockenden Rohrwerke, und erhielt dafür 8 Rthlr.

Was nun das alte Werk betrifft, das vor diesem dort gestanden, so ist dessen Erbauung geschehen 1568 vom Orgelbauer **Johann Petri**. Im Jahre 1601 wurde dasselbe von dem hiesigen Organisten **David Arnold** reparirt und mit 8 neuen Blasebälgen versehen; und 1658 wurde abermals eine große Reparatur an den Bälgen und der Orgel vorgenommen, und nach Vollendung des Baues ward das Werk geprüft vom Herrn Organisten **Glopin** aus Stettin und dem hiesigen Organisten Herrn **Lehmann**, im Beisein des Herrn Propsts **Koch** und des Magistrats. Was dessen Größe betrifft, so hatte es auch 30 Stimmen und war mit einem Rückpositiv versehen, d. h. der Organist sitzt vor dem Hauptwerke, und in seinem Rücken hat er eine kleine

---

Oktober 1829, daß ein Werk dieser Art, in jetziger Zeit 3000 Rthlr. kosten würde.

Orgel, welche gewöhnlich auf der Brüstung des Orgelchors so angebracht ist, daß sie mit dem Hauptwerke in Verbindung steht. In früherer Zeit bauete man häufig die Orgelwerke auf diese Art.

Die Bälgenkammer war bei dieser Orgel im Thurme, wie man dies über dem Eingang nach der Kirche an den Öffnungen in der Mauer, worin Balken gelegen haben, so wie an den Spuren einer ehemaligen Thür hinter der Orgel, und endlich an dem noch vorhandenen Gerüste, worauf die Bälge gelegen haben, deutlich wahrnimmt. Zu dieser Zeit war, wegen der Stützen und Vorrichtungen, welche die große Bälgenkammer nöthig hatte, auch nicht der Eingang zur Kirche in der Mitte im Thurme, sondern rechts und links in demselben durch kleine Thüren, die gegenwärtig zugemauert sind. Dann will es mich auch bedünken, als habe ehemals, vor der Anlegung des eben genannten alten Werkes, auf der Nordseite der Kirche, über dem Schatzgewölbe, eine Orgel gestanden. Wiewohl ich über diese im Archive nichts gefunden habe, also die Sache dahin gestellt seyn lassen muß: so will ich doch hier einige Gründe anführen, die mich zu dieser Vermuthung gebracht haben.

In alten Rechnungen habe ich die Ausgaben für die Ausbesserung der Fenster hinter der Orgel gefunden, was mit dem Werke von 1568 nicht übereinstimmt; denn in der Thurmmauer an der Orgelseite können doch hinterwärts keine Fenstern gewesen seyn? Dann ist auf dem angeführten Orte ein Kamin, dessen Zweck ich mir nicht anders erklären kann, als daß er zur Zeit des Winters von den Orgeldienern benutzt worden ist; denn ein ganz ähnlicher ist auch jetzt in der Thurmmauer hinter der Orgel, der auch bei Reparaturen an derselben vom Orgelbauer gebraucht werden kann. Betrachtet man ferner den Aufgang zu diesem bis zum Jahre 1788 ganz unbenutztem Orte, der auch jetzt nur zum Eingange auf

ein, in dem eben erwähnten Jahre, angelegtes Chor dient, so findet man, daß er früher hat verschlossen werden können. Freilich eignet sich dieser Ort nicht recht zum Standpunkt einer Orgel, weil er zu versteckt ist; allein die Nähe des Hochaltars, der, wegen des Raumes keine andere Stelle jemals in der Kirche gehabt haben kann, denn diese; ferner die übrigen Altäre, die gewöhnlich dem Hochaltar in katholischen Kirchen nicht fern sind, und endlich das schon vorhin Angeführte, sprechen für die Vermuthung um so mehr, wenn man erwägt, daß in katholischen Zeiten der Gottesdienst fast in lauter Singen und Beten an den Altären bestand, und der übrige Raum der Kirche gern zu feierlichen Umgängen (Prozessionen) benutzt wurde. Ist nun eine Orgel vor der Reformation schon hier gewesen, so kann sie doch nur, wegen des Raumes, klein gewesen seyn, und mußte deshalb in der Nähe des Hauptaltars und dessen Nebenaltären stehen, um bei den Meßgesängen dem Geistlichen mit Orgelbegleitung gehörig folgen zu können, was von der Seite, wo die Orgel jetzt steht, nicht gut wegen der Länge der Kirche hätte bewerkstelligt werden können. Mit der Einführung der evangelischen Lehre fielen natürlich die vielen verschiedenen kirchlichen Gebräuche weg; Vor- und Nachmittags-Predigt trat regelmäßig an die Stelle, und der Gesang wurde für die Gemeinde allgemein. Da nun unter solchen Umständen das kleine Werk nicht im Stande gewesen seyn kann, gehörig durchzudringen, so hat man alsdann ein größeres (1568) an einem, dem Zwecke mehr entsprechenden Orte aufgestellt.

Von der Orgel rechts, nach dem Altare zu, ist zwischen den Pfeilern das Bürgerchor, und der Kanzel schräg gegenüber sieht man das Offizierchor, welches im Jahre 1717 vom Zimmermeister **Funke** gebaut worden ist. Dasselbe ward damals mit grünem Tuche belegt, so wie es jetzt noch die Kanzel

ist, dieser grüne Behang war noch im Jahre 1773 auf diesem Chore. Außerhalb an beiden Chören, so wie auch an dem, vom Altare rechts sich befindenden, ehemaligen Lehrburschen-, jetzigem Bürgerchor,*) sieht man gemalte Vorstellungen aus der biblischen Geschichte, worüber theils deutsche, theils lateinische Inschriften zu lesen sind. Neben dem Offizierchor nahe dem Altar, ist ein Familienchor, das aus der hiesigen Klosterkirche im Jahre 1788, (von welcher Zeit an diese Kirche nicht mehr im Gebrauch ist) hierher verlegt worden ist. An der mitternachts Seite der Kirche, von der Kanzel bis zur Kirchhalle dem großen Bürgerchor gegenüber, ist hinter den Pfeilern das Soldatenchor, welches erbaut worden ist im Jahre 1727, und auch mit grünem Tuch damals belegt worden war. Der untere Raum der Kirche ist mit vielen Sitzen und Logen regelmäßig ausgefüllt, worunter der Magistratsstuhl, der Kanzel gegenüber, sich vortheilhaft auszeichnet. Derselbe ist im Jahre 1730 eingerichtet worden. Damals war die hiesige Klosterkirche zum gottesdienstlichen Gebrauch wieder hergestellt, und deshalb brachte man den alten Rathsstuhl nach dieser Kirche, und setzte in der Hauptkirche einen neuen. Die jetzige Farbe und Vergoldung hat er erhalten 1773, von demselben Maler, dem auch die Orgel ihren äußern Glanz verdankt.

§. 2.

Von den Gemälden und Epitaphien in der Kirche.

Der besseren Übersicht wegen fange ich hier beim Altar an. Man sieht zunächst am ersten Pfeiler links, die Figur des Propstes **Bärensprung**, in Öl gemalt, darunter folgende Inschrift:

*) Dieses Chor ist aus der hiesigen Klosterkirche, im Jahre 1788, nach der Hauptkirche gebracht und darin aufgestellt worden.

Herr Magister Siegmund Baerensprung N. (geboren) zu zwickau den 24. May 1660 gestorben 25. Februar 1739 des Alters im 79- und Lehramts 51 Jahr. Feldprediger 1688. Pastor zu Harden und Tautenhahn 1690 in Halle 1703. Propst zu Angermünde 1705. Elichte 1690 frau Sophie Euseb. Ottin, durch welche er 12 Kinder und 12 Enkel erhalten. 1722. frau Johanne Mariane Limprechten. Hat durch Lehr Schrift und Leben den Ruhm seiner 800 Jahr in Böhmen und Meissen florirenden Ahnen verdoppelt.

Unter dieser Abbildung sieht man eine andere, vorstellend den Propst **Dittmar Koch.**

Inschrift:

M. Ditmarus Cochius Holtzhusa austrius ecclesiae neo Angermündensis Praepositus et vicinarum Inspector aetat. 36. Ministerii XIV. Anno MDCLVII.

Übersetzung.

Magister Ditmar Koch, aus Holzhusen im Österreichischen, der Kirche zu Neu-Angermünde Propst und Inspektor der benachbarten Pfarren; alt 36 Jahr, im Amte 14. Anno 1657.

An der Mitternachtseite der Kirche, beim Altar, ist die Figur des Propstes **Stegemann,** ebenfalls Ölgemälde.

Inschrift:

Dn. Ioachimus Stegmann orbi datus 26. Mai 1637 curam mysteriorum, vocatus subiit Arndsfeldae et Meroae 1661. Sex demum lustris elapsis cum ne Angermundae praepositi vigilantia decennium defunctus esset in aerumnis esse desiit 10. Mai 1701, in cujus piam memoriam hoc viri fecit Martinus Bonessius S. R. M. Boruss. in cancellis forestalia curantibus a secretioribus, gener defuncti ex nuptiis cum Margaretha Sophia primus. — Symbolum: in coelis praemia pacis.

Übersetzung:

Herr Joachim Stegmann, getreten auf den Schauplatz den 26. Mai 1637, unterzog sich der Besorgung der Mysterien; dazu berufen zu Arndsfelde und Meroä 1661. Erst, nachdem er mit Wachsamkeit die Propstei zu Neu-Angermünde 10 Jahre verwaltet hatte, endete er in Mühseligkeiten den 10. Mai 1701, zu dessen liebvollen Andenken dies dem Manne gemacht hat: Martin Bonessius, Sr. Königl. Majestät in Preußen Geheimerath in dem Forstwesen. Erster Schwiegersohn des Verstorbenen aus der Ehe mit Margarethe Sophie. Symbolum: Im Himmel ist die Belohnung des Friedens.

Neben dem Bilde des Propstes Stegemann ist ein verlöschtes Bild auf Holz gemalt, so viel ich daran entdeckt habe: das Richthaus Christi vorstellend, befindlich, woran zunächst oben an der Spitze des Bildes folgende Inschrift ist:

Esai 38, 16.

Herr, von deinem Worte lebet man, und das Leben meines Geistes stehet gar in demselbigen: Denn du liessest mich entschlafen, und machtest mich leben.

Darunter:

Herr Jesu Christ, dein Kreuz und Tod, soll sein mein schild in sterbensnoht.

natus, discedere, mori.
geboren, fortgehen, sterben.

Um den gemalten Kopf mit einem rothen Barte, wahrscheinlich das Bild des Verstorbenen, steht im grünen Felde:

Fitius haec vobis thomas monumentum parentis colloco quod pietas officiosa jubet. Aetatis suae 33 — 1584.

Schwer ist's, wegen der Entfernung, diese nicht mehr ganz deutliche Schrift zu lesen; ich übersetze sie folgendermaßen:

„Dies Monument stellt hier fest **Thomas**, Euch Ältern, weil kindliche Pflicht solches gebietet."

Unter dem Kopfe steht: pro memoria temporis Albrecht etc. (zum Gedächtniß der Zeit.)

Dann dicht unter dem Bilde, im weißen Felde steht: „Beschicke dein Haus, denn du mußt sterben."

An diesem Denkmal steht ganz unten unter dem großen verwischten Bilde, im grauen Felde:

Nach drei und sechtzichg jahren frist,
Herr **Johann Albrecht** gestorben ist,
sein hauffraw **Cathrin Schröderinn**
am sechsten Tag bald folget ihm.
Ihres alters nach sieben und funfzig jahren,
sie funfzehn Kinder haren (hatten)
dreissich Jahr vnd nevn dazu,
christlich geführt ihr ehlichtun,
vndt warten auch mit Gott zugleich,
zu seinem ewgen himmelreich.
Anno Christe 1584.

Unter dem Bilde des Propstes **Stegmann** an der Nordseite der Kirche, ist ein schönes Epitaphium folgenden Inhalts:

„Dem Andenken des wohlseligen Herrn **Carl Ludwig Luck**, Prokonsul dieser Stadt, gewidmet. Er ward gebohren in Berlin, den 15. April 1717, und starb allhier den 10. Julius 1787 im 71. Jahre seines Lebens und 35. seiner Ämter und seines Ehestandes. Diesen Stein setzte ihm aus Liebe und Achtung seine hinterbliebene Ehegattin **Philippine Sophie Gericken.**"

Am Eingange in die Sakristei ist ein merkwürdiger Stammbaum, an welchem sich 127 vergoldete Schilder befinden. Unter diesen sind 5 ohne Schrift, welche die Todtgebornen vorstellen; die übrigen sind mit Namen bezeichnet. Unten beim Anfange des Stammbaums links, kniet der Stammvater, wobei stehet: „Der weise Herr **Jacobus Crumcrüger** Bürgermeister. Dieser Stammlinie Groß und El-

tervater." Rechts davon kniet die Stammmutter: „Frau Catharina Helwigs hat diese Stammlinie erlebet und ist Groß-Eltern und Ureltern-Mutter worden. 1619." Bei diesem Stammbaume an der Erde ist ein Denkstein, worauf mit römischen Buchstaben stehet, daß die erste Ehegattin des Bürgermeisters Krumkrügers, 28 Jahre alt, hier begraben liegt. Wegen des darauf gebauten Kirchenstandes kann man die Inschrift nicht vollkommen lesen, sondern nur noch: Joh. 11. Ich bin die Auferstehnng und das Leben ꝛc.

Links neben der Kanzel, oben am Pfeiler, ist ein schönes Denkmal, Christi Kreuzigung, auf Holz gemalt. Der wolkenvolle Himmel nimmt Theil an der Trauer. Im Hintergrunde sieht man Jerusalem. Am Fuße des Kreuzes beten einige Personen und Kinder, deren Kleidung die Zeit andeutet, in welcher das Denkmal aufgestellt worden ist. Das ganze Gemälde ist sehr ausdrucksvoll und wirklich ein schönes Kirchenstück zu nennen.

Über dem Bilde:

Monumentum sempiternum viri prudentissimi ac literatissimi domini Casparae Schulzii serenissimo elect. brandenb. a telonio Angermündensi ut et molarum in circulo stolpensi proventuum rationibus praetoris itidem hujus civitatis dexterrimi nec non binarum ejusdem successive conjugum omnigena virtutum matronalium laude dignissimarum feminae fidei Bielichens ann 1637 et feminae Maria Guhdan annos 36 natae.

Ein immerwährendes Denkmal des sehr einsichtsvollen und gelehrten Mannes, Herrn Caspar Schulz, des Durchlauchtigsten Churfürsten von Brandenburg Rechnungsrathes des Angermündischen Zolles, wie auch der Mühlen-Einkünfte im Stolpirischen Kreise, ebenso dieser Stadt verdienstvollen Bürgermeisters; so wie seiner beiden

Gattinnen erster und zweiter Ehe, welche durch allseitige weibliche Tugenden des größten Lobes würdig waren: Frau Bielichen und Frau M. Gühdan.

Unter dem Bilde:

Haec monumenta suo condi cur Schulzius aere annuerit, lector, paucula verba tene. Sit fidei in Jesum crucifixum tessera constans, in qua cum costa vir moriturus erit. Mnemosynum pariter sit, dum reparata thaleris centum, nunc horas machina justa sonat. Rarum opus est, tantos nostro, aevo expromere sumtus. Prisca tibi ut redeat forma, decusque Sion Schulziadae dignas ergo Angermündia grates solve, et Nestoreos tota precare dies.

Petrus Hermann Präpositus Angerm.
1662.

Übersetzung.

Warum dieses Denkmal mit Bewilligung des Schulz auf seine Kosten errichtet wurde, Leser, merke die wenigen Worte. Es sey ein dauerndes Zeichen des treuen Glaubens an Jesum den Gekreuzigten, in welchem dieser Mann sammt seiner Gattin sterben wird. Zugleich sey es ein Erinnerungsmittel, daß jetzt, nach Verwendung von 100 Thalern, die Uhr uns richtig schlägt. Wahrlich ein seltenes Werk, in jetziger Zeit so große Ausgaben zu bestreiten. Daß dir die alte Gestalt und Zierde wiederkehre, o Zion; danke Angermünde würdiglich dem Schulz, und erflehe ihm nestorische Tage. Petrus Herrmann, Propst zu Angermünde 1662.

Der Kanzel gegenüber sieht man in Holzbildschnitt ein Pfeilerstück, die Kreuzigung Christi darstellend, welches hier eine rühmliche Erwähnung wegen seiner Vortrefflichkeit verdient.*)

*) Ich vermuthe, daß unter diesem Pfeilerstück ehemals ein Altar gewesen seyn mag, dergleichen gab es zur Zeit der katholischen Lehre, wie ich schon bemerkt habe,

Neben dem Rathsstuhle erblickt man die große Tafel zum Gedächtniß der in den Jahren 1813 bis 1815 gebliebenen Vaterlandsvertheidiger, worauf man lies't:

Aus dieser Stadt starben für König und Vaterland:

1) Joh. Michael Fröhlich, Tambour.
2) Ludwig von Alvensleben, Kapitain.
3) Joh. Friedr. August Coubrow, Freiw. J.
4) Christian Dehne.
5) Jacob Dupont, Mq.
6) Ludwig Gestrig, Füs.
7) Johann Gottfried Grabs, Füs.
8) Christian Friedrich Heine, L. M.
9) Christian Horst.
10) Gottlieb Jenne, L. M.
11) Johann Friedrich Klemens, L. M.
12) Carl Krüger, L. M.
13) Carl Gottfried Loose, O. J.
14) Heinrich Loose, O. J.
15) Gottfried Cubrow, L. M.
16) Johann Friedrich Mertens, Sek. Lt.
17) Carl Militzky, Mq.
18) Friedrich Müller, Mq.
19) Johann Friedrich Peters, L. M.
20) Johann Friedrich Protz, L. M.
21) Christoph Raffier, Mq.
22) Friedrich Raffier, Ul.
23) Friedrich Schack, L. M.
24) Johann Scheller, Gfr.
25) Friedrich Schönbeck, L. M.
26) Johann Friedrich Setzkorn, Gr.
27) Friedrich Starcke, L. M.

---

in unserer Kirche sehr viele. Unter andern war einer der heil. Katharine gewidmet, worüber Streitigkeiten zwischen den Predigern und der Bürgerschaft entstanden waren, die Markgraf Waldemar 1314 entschieden hat.

28) Johann Franz Violet, F. J.
29) Johann Wagener.
30) Friedrich Wanischeck, Mq.
31) Ludwig Weiß, F. J.
32) Wilhelm Willain, Mq.

Dieser Tafel gegenüber sieht man am Pfeiler die Figur Luthers.

Über dem Bilde:

Wahre und eigentliche Conterfei des Ehrwürdigen, Wohlgelehrten und Hochgeehrten Herrn Doktor Martinus Luther.

Unter dem Bilde:

Sententia de controversia doctrinae Gamalielis.

Übersetzung.

Gamaliels Urtheil über den Streit der Lehre.

Apostelgeschichte 5, Vers 35, 38, 39.

Ihr Männer von Israel: Lasset ab von diesen Menschen und lasset sie fahren; ist der Rhat oder das Werk aus den Menschen, so wirds untergehen: ist es aber aus Got, so köndt irs nicht dämpfen, auf daß ihr nicht erfunden werdet, als die wieder Gott streiten wollen. Georgius Zernebach.

Neben Luthern, am nächsten Pfeiler, sieht man die Figur des Philipp Melanchthon, des Freundes Luthers.

Über dem Bilde fast ganz unkenntlich lies't man:

„Wahr und eigentliche Conterfei des ehrwürdigen wohl und Hochgelehrten Herrn Philipp Melanchthon."

Unter dem Bilde:

Anno — den — zwischen — und Uhr Mittags ist der ehrbare wohlgeachte Herr Georgius Zernebach, Gerichtsvorwandter alhier im Herrn seliglich entschlafen seines Alters — Jahr. Anno 1601 den 27. November zwischen — 9 — und 10 Uhr vormittags ist die erbare und tugendreiche Frauw Barbarra Lenzkowes, Hern George Zernebachs Hausfrauwe im Hern entschlafen ihres Alters 36 Jhar.

Anno — den — zwischen — und — Uhr Mitage ist die erbare und vieltugendsame Frauw **Anna Scheidelvogts** Hern **Georgii Zernebachs** andere Hausfrauwen auch seliglich abgeschieden ihres Alters — Jahr.

Dem Bilde des **Melanchthon** gegenüber sieht man am Pfeiler abermals die Kreuzigung **Christi** in Holzschnitt.

Darunter:

Anno **1614** hat der ehrbare **Peter Dornefelt** seiner Hausfrau **Anna Danielis** für sich und seinen Vorwandten und den lieben Erben dieses Epitaphium und der Kirche zu Ehren und Jhnen zum Gedächtniß setzen lassen.

Anno **1591** den **16** Martii ist der erbare und vornehme **Caspar Höppener** Rahtsvorwandter in dem Hern entschlafen. Ann. — den — ist der ehrbare und wohlgeachtete **Peter Dornefelt** im Hern entschlafen.

Anno **160** — den ist die ehrbare und tugendsame Fraw **Anna Dannielis** selig in dem Herrn entschlafen.

Dicht neben diesem Pfeiler der Orgel entgegen sieht man am Pfeiler ein Gemälde, die Auferstehung der Todten vorstellend.

Unter dem Bilde:

Anno **1632** den IV. Martii **12** Uhr Vormittage ist der erbare und wolweiser **Bendix Zernebach** Bürgermeister alhier in Gott seheliglich endtschlafen seines Alters im **70** Jhar.

Anno **1603** den **16** May zwischen **1** vndt **2** Vhren in der Nacht, ist die erbare vnd tugendsame Fraw **Elisabet Dulitzen B. Bendix Zernebachen** elichte Hausfraw in Gott seheliglichen entschlaffen Jhres Alters ihm **39** Jhar.

Anno **1625** den **17** December ist die erbare vndt vieltugentsame fraw **Anna Bilichens B. Benedix Zernebachen** an der eliche Hausfraw in

Gott den Hern sehelichlich entschlaffen ihres Allters im 38 Jhar.

Diesem Pfeilerstück gegenüber sieht man ein Ähnliches: die Darstellung des jüngsten Gerichts ebenfalls auf Holz gemalt. Über diesem Gemälde lies't man zunächst folgende lateinische Inschrift:

Iudicabit judices judex genera-
Ibi nihil proderit dignitas papa-
Sive sit episcopus, sive cardina-
Reus condemnabiter nec dicetur qua- } lis

Übersetzung:

Es wird richten die Richter der allgemeine Richter,
Dort wird nichts nützen die päpstliche Würde.
Er mag seyn der Bischof oder der Cardinal,
Der Beklagte wird verdammt und nicht gefragt werden: was für einer bist du?

Ibi nihil proderit multa allega-
Neque excipere neque replica-
Nec ad apostolicam sedem appella-
Reus condemnabitur, sciens bene, qua- } re

Übersetzung:

Dort wird es nicht frommen, vieles abzufertigen,
Noch aufzunehmen, noch zu entfalten,
Noch an den apostolischen Sitz zu appelliren,
Der Beklagte wird verdammt werden, wohl wissend, warum?

Cogitate, miseri, qui et quales es-
Quid in hoc judicio dicere potes-
Quo nec erit codici locus nec diges-
Christus judex daemonum, actor, reus, tes- } tis

Übersetzung:

Bedenket, Elende, wer und wie ihr seid,
Was ihr in diesem Gerichte sagen könnet,
Wo weder der Codex, noch die Pandekten gelten werden.
Wo Christus Richter, Kläger, Beklagter und Zeuge der Geister seyn wird.

Unter dem Bilde:

Im Jar nach Christi Geburtt den 3 Juny des

alten Kal. ist in Gott Seliglich Entschlafen der Ehrsame und wollweise Herr Jacobus krumkriger, Bürgermeister alhier im 28 jar; Rahtsfreundt in die 33 Jar; seines Alters im 67 jare. Und nach ihm den 1 agus Im Jar 1618 die Erbare tugendsame frauw Catharina helerichs, seine geliebte Hauffrau, denen Gott und vns allen gnade ihres alters go jar

Hans Reher, Bürger und Maler in Sagan. 1587.

An den beiden Pfeilern, die das Orgelchor tragen helfen, sieht man an jedem eine Gedächtnißtafel, des hier verstorbenen zweiten Predigers Herrn Hülshoff und seiner Gattin Elisabeth Schulz. Von dem Jahre 1746.

Da nun früher es Gebrauch war, die Kirche zum Begräbnißplatz zu machen, so finden sich auch Denksteine in derselben, die Grüfte bezeichnen. Ich erwähne hier nur einige. Unter dem vor dem Rathsstuhl und der Kanzel in der Mitte der Kirche liegt der Bürgermeister Lävemann begraben, gestorben am 8. Sept. 1778 Und unter dem geborstenen Denkstein im mittelsten Gange der Kirche nahe der Kirchhalle liegt der Kämmerer Michael Bergge begraben, gestorben 1610.

Am Altar ist jedoch eine ausgemauerte Gruft, die vermöge einer Thür geöffnet und wieder zugelegt werden kann. In dieser stehen mehrere Särge, und in einem befindet sich der Leichnam eines, 1 Jahr alten Kindes, Namens Auguste Lichtenberg, Tochter des hierselbst am 2. Juny 1809 verstorbenen Bürgermeisters Herrn Johann Wilhelm Lichtenberg und Schwester der hierselbst noch wohnenden Frau Hauptmann von Beerenberg. Das Kind ist an Zahnkrämpfen gestorben, und wiewohl es bereits nun seit 50 Jahren in diesem Gewölbe steht, doch nicht verwesen, sondern dessen Körper ist so wohl erhalten, als wäre er einbalsamirt worden. Gewöhnlich wird es den Fremden unter dem Namen

des versteinerten Kindes gezeigt; doch das ist es nicht, sondern es ist eine natürliche Mumie, welche gewöhnlich dadurch entsteht, daß der scharfe Luftzug die Verwesung des Körpers zuweilen in einem Gewölbe verhindert, und ihn nur langsam eintrocknen läßt. Da nun der Sarg des Kindes oben an im Gewölbe gestanden, derselbe auch nicht fest zugemacht worden war, so kann es nicht anders seyn, als daß die äußere Luft über den Leichnam geströmet und ihn nach und nach aufgetrocknet hat. Übrigens giebt es noch mehrere Grabsteine in der Kirche, deren Inschriften zum Theil abgetreten sind; sie alle aufzuführen erlaubt mir der Raum dieser Schrift nicht, auch enthalten sie nichts interessantes.

§. 3.

Von dem Taufsteine und den Altargefäßen; von den Becken, Kronen und Leuchtern.

In der Nähe des Altars steht der Taufstein, welcher von einigem Werthe ist; derselbe ist von solchem Metall woraus die Glocken gegossen werden und daher sehr schwer; auch hat er, wenn man sich die drei Füße desselben wegdenkt, die Form einer Glocke. Ehemals hatte dieser Taufstein auch noch einen großen Deckel, der aber abgeschlagen und gestohlen worden ist; zu welcher Zeit, habe ich nicht auffinden können. Außerhalb oben am Rande lies't man in lateinischer Sprache mit Mönchsschrift:

†*) Sit nomen nostri omnipotentis Dei Jesu Christi, cui laus honor et gloria est. per me Johannes Justus. Zu deutsch: Gesegnet sei der Name unsers allmächtigen Herrn Jesu Christi, dessen Lob, Ehre und Ruhm ist. Gemacht von Johannes Justus.

Um den Taufstein sind in halberhabener Arbeit

*) †. Dieses Kreuz soll heißen: gesegnet.

16 Figuren, die Abbildungen der Apostel und Evangelisten: **Paulus, Petrus, Johannes des Täufers, Andreas, Bartholomäus, St. Johannes, Matthäus, Thomas, Simon, Jacobus** u. s. f. Wiewohl eine Jahreszahl an diesem Taufsteine nicht aufzufinden ist, die vielleicht am Deckel war, so zeigt er doch von hohem Alter. Im Innern desselben ist ein großes zinnernes Becken, worauf die Inschrift: **Johann Christian Weinmann**, Chirurgus und Bader; **Maria Elisabeth Weinmannin** geborne **Grawerdtin** Anno **1717**. Äußerlich hat der Taufstein einen weißen moußelinen Behang.

Die Abendmahls-Gefäße bestehen in einer silbernen, vergoldeten Kanne, zwei silbernen, vergoldeten Kelchen, zwei silbernen Patenen und in einem kleinen silbernen Löffel. Die Kanne wiegt 74½ Loth. Oben auf dem Deckel derselben, am Rande rund herum, ist die Inschrift:

„**Jacobus Brünning**, Bürgermeister, churfürstlicher, brandenburgischer Accise Direktor und Ziesemeister in Oderberg."

Mitten im Deckel ist ein großes silbernes Geldstück vom Churfürsten **Friedrich Wilhelm** dem Großen. Die Figur desselben ist außerhalb des Deckels, und innerhalb desselben ist die Wappenseite des Geldstücks, worauf sich die Jahreszahl **1645** befindet. Unten am Griffe der Kanne ist die Jahreszahl **1681**; in diesem Jahre ist dies Kirchengefäß, welches damals 40 Rthlr. gekostet hat, an die Kirche geschenkt worden.

An dem Fuße des einen Kelchs steht die Inschrift: **Stephan Flatow**, Bürger in Neu Angermünde, und seine Hausfrau **Margarethe Köppens** haben diesen Kelch sammt der Patene Gott zu Ehren und der Kirche zum Gebrauch zu ihrem Gedächtniß vorehret, den **16. Februar 1653**. Dieser Kelch wiegt 26 Loth, und der andere, welcher keine Inschrift und Jahreszahl hat, 29 Loth. Die

Patenen wiegen 14 Loth. Auf dem Altare stehen fünf große, gelbe, metallene Leuchter von ziemlicher Schwere und bedeutendem Alter; desgleichen sind rechts vom Pulte auf der Kanzel drei starke metallene Leuchter, mit der Inschrift: A. B. (Andreas Bahtz), Bürgermeister E—D. Doberizin 1693.

Klingebeutel hat die Kirche 2 im Gebrauch, einen schwarz sammtnen, mit goldenen Flittern und Tressen besetzt, worin die Buchstaben W. B. C. E. 1816, und einen rothen von gleichem Zeuge mit goldgestickten verschlungenen Buchstaben.

Im mittelsten oder Hauptgange der Kirche hängen von oben herab vier sehr schwere und schön gearbeitete Kronenleuchter, die verschiedenen Gewerken angehören und auch von diesen mit Lichtern an hohen Festtagen versehen werden. Zunächst am Altare ist die Krone des Schuhmachergewerks, dann folgt die des Schneidergewerks, woran man oben in zwei kleinen Schildern zunächst findet: 1754 dito 1810; auf dem andern kleinen Schilde 1610 und 1810. Dicht vor dem Magistratsstuhl ist die Krone des Tuchmachergewerks,*) ohne Jahreszahl, doch hing sie schon im Jahre 1718 an diesem Orte, und neben ihr, die des Bäckergewerks, woran man folgendes lies't: Gepreparirdt durch Meister Gebhard Dochow. Paul Parthei, Ladenschreiber.

Alt-Meister.

Matthie Warambour, Carl Müller, Christian Jenne, Meister Jacob Gombert, Christian Graßmann, Pierre Warambour, Carl Braack, Isaac Dellert, Christian Eichberg,

*) Am Sonnabend, den 26. Juli 1828, ist diese Krone durch Zerspringung ihres morsch gewordenen Gehenkes, herab gefallen und sehr beschädigt worden. Am 6. Juni 1829, als am Pfingstheiligabend, aber wieder erneuert an ihre vorige Stelle gekommen. Herr Tuchmachermeister Rohde hierselbst, hat sie auf seine Kosten herstellen lassen.

Friedrich Hansch. Anno 1796, den 14. Mai. David Mante, Gottfr. Fiel, Christian Bannohr, Altmeister. Hans Diterich Huck, Alt-M. Wilhelm Lange, Alt-M. Wilhelm Arnten. Christian Jenne. Jacob Ehnimp, Johann Flatow, Christian Friedr. Huck, Christian Duckert, Christian Grasmann, Caspar Flatow, 1722, den 9. November.

Vor dem Orgelchor hat auch noch ehemals die Krone des Garnwebergewerks gehangen, die sehr groß gewesen und 16 Leuchter gehabt hat. Diese ist vor mehr als 100 Jahren herabgefallen und dabei so zerstückelt worden, daß sie nicht mehr zum Gebrauch hat können wieder hergestellt werden. Daß die erwähnte Krone von jeher vor dem Orgelchore ihre Stelle gehabt, und nicht vor dem Altar, wie man glaubt, wird dadurch gewiß, wenn ich auf das Fenster hinweise, welches das Gewerk in der Nähe seiner Krone auf der nördlichen Seite der Kirche neben der Orgel hatte, und worüber noch stehet: „Garnwebergewerks-Fenster, 1743 die elsten G. L. M. I."

Die drei Becken zur Aussetzung an die Kirchthüren sind sehr alt; im Jahre 1741 hat man sie auf's neue mit einer Drathdecke versehen.

§. 4.

Von einigen Alterthümern in der Kirche.

Außer dem schon erwähnten und von meiner Seite in Schutz genommenen, alten Schatzkasten im Gewölbe, mache ich zunächst noch aufmerksam auf einen eisernen Helm, so wie auf die Brust- und Rückenstücke, Arm- und Beinschienen von zweien Harnischen, die am Pfeiler über dem Offizierchor angebracht sind.

Einige vermuthen, daß diese Rüstungen von den Hussiten herrühren mögen, die im Jahre 1429

unsere Stadt eingenommen haben;*) andere glauben, daß sie vom Österreichischen Militair aus dem 30jährigen Kriege herstammen, weil der eine Küraß auf dem Bruststück einen goldenen doppelten Adler hat. Mir ist beides unwahrscheinlich; denn die Rüstungen der Hussiten, die bei Bernau 1432 von den Märkern erobert wurden, sind von diesen besonders darin verschieden, daß sie einen Stern als Wappen haben. Im 30jährigen Kriege hat hier zwar $16\frac{27}{28}$ viel schwere Österreichische Reiterei gestanden, und es ist wohl leicht zu erachten, daß in der großen Plünderung, die der Stadt im Jahre 1637 von den Österreichern wiederfuhr, mancher von diesen, wegen seiner Raubsucht mag erschlagen worden seyn; doch glaube ich nicht, daß Harnische, die damals schon seltener geworden waren, von diesen Truppen hier geblieben seyn können; und gesetzt, es wäre der Fall, wie wären denn diese feindlichen Schutzwaffen, die in jener Zeit für die unglücklichen Angermünder von gar keinem Interesse seyn konnten, in unsere Kirche gekommen?

Dann kommen mir auch dieselben viel älter vor, als 200 Jahr; nach meinem Dafürhalten sind diese wenigstens 400 Jahr alt. Der doppelte Adler auf dem einen Küraß kann kein anderer, als der Churbrandenburgische seyn, und demnach stammen diese Überreste von Rüstungen natürlich von Brandenburgern her. Wohl wird es manchen befremden, von einem doppelten Adler im alten Brandenburgischen Wappen zu hören, allein es ist gewiß, daß die Churfürsten von Brandenburg der doppel-

*) Leyritius sagt in seinem historischen genealogischen Palmwald: „Anno 1429 haben die böhmischen Hussiten Angermünde eingenommen, daher es auch Ketzer-Angermünde genannt wird. In der Gegend findet man noch Grüfte in der Erde, in welchen die Hussiten ihren Gottesdienst verrichtet haben.“ (Im Jahre 1599 hatte die Stadt diesen Beinamen noch.)

ten Mark wegen, früher auch den doppelten Adler geführt, und dieserhalb die Brandenburgischen Kaiser Carl IV. und Sigismund denselben auch in ihre Wappen übertragen und nachher beständig im Reichswappen gebraucht haben. Die Markgrafen von Brandenburg haben in ihren Münzen schon im 12. Jahrhundert den doppelten Adler geführt; da hingegen die deutschen Kaiser nur einen einfachen in ihren Münzen und Wappen gebraucht haben,*) Ferner haben die Brandenburgischen Fürsten, der vier Marken wegen, eine geraume Zeit lang einen vierfachen Adler im Wappen und Münzen gehabt.**)

Aus dem hier Angeführten wird es demnach klar, daß dem Hause Churbrandenburg der doppelte Adler auch angehört, und daß derselbe ehemals nicht allein auf Münzen, Kriegsrüstungen und Wappen, sondern auch in Stadtwappen angetroffen wurde, wie z. B. Johann Peter von Ludewig, Kanzler der Universität Halle, in seinen gelehrten Anzeigen 1743 von der Stadt Zossen in der Mark sagt, daß diese in ihrem Stadtwappen noch einen doppelten Adler führe, mit der Umschrift: Brandenburg. Amt Czossen.***) Da es nun nicht bekannt ist, daß eine fürstliche Person aus dem Anhaltischen Hause hier gestorben, von der die Rüstung herrühren könnte; wohl aber mit Gewißheit anzunehmen ist, daß im Pommerschen Kriege, 1420, neben den vielen Polnischen und Pommerschen Edlen auch viele Brandenburgische Ritter hier in der Schlacht

---

*) Münzen mit dem einfachen Reichsadler siehe in Noriberga tutelari miscellor. tom. 2. opusc. I. cap. 7., hingegen die churbrandenburgische doppelte Adler-Münze giebt der tom. VII. reliquiarum p. 560 sq.

**) Vom vierfachen Adler der Markgrafen von Brandenburg findet man Münzen in tom. VII. reliquiar. in addend. §. 25. p. 580.

***) Wann der doppelte Adler im Brandenburgischen Wappen aufgehört hat, ist nicht zu bestimmen.

Sub añō ĩpoſcoo
Laſpara ebel ꝑ mei=
acū Cauñes höppener
architectonē pñtis, hº
ap cõpletū ē Hº 1526
Eſt me Andrea Bü=
tēboldo ſcolatrm̄
mtore pñte { J'G

getödtet wurden, so denke ich, könnte es wohl seyn, daß mehrere von diesen, wegen ihres Ranges auch in der Kirche begraben worden sind, wobei man denn auch zugleich ihre Harnische in derselben zum Andenken niedergelegt hat, wie dies in jetziger Zeit bei ähnlichen Bestattungen durch Aufbewahren des Ordens, des Degens, der Schärpe u. s. w., noch geschieht. Einem sehr vornehmen Manne, der dies alte Brandenburgische Wappen noch geführt hat, muß der eine Harnisch angehört haben, das sieht man nicht allein an dem doppelten goldenen Adler, sondern auch an den noch vorhandenen Spuren ehemaliger reicher Vergoldung auf den Brust- und Rückenstücken des Kürasses. In neuerer Zeit hat man indeß diese Alterthümer zu wenig geachtet; denn lange Zeit haben sie zerstreut im Gewölbe und dann im Schatzkasten gelegen, wo manches davon fortgekommen seyn mag. Die vorhandenen Überreste sind erst im Jahre 1821 aus der Dunkelheit hervorgezogen und an den jetzigen Ort in der Kirche gebracht worden. —

Über der Kanzel am Pfeiler, nahe dem Kirchengewölbe, lies't man eine, mit gothischen Buchstaben geschriebene, lateinische Inschrift vom Jahre 1526, die ich ihres Alters und ihrer schweren Entzifferung wegen, anliegend habe besonders abdrucken lassen. In dem sechsten Paragraphen: über die Bauten an der Kirche, mache ich einige Erklärungen über diese alte Inschrift.

Oben am Gewölbe nach dem Altar zu ist geschrieben: Renoviret anno 1722. Nach der Orgel zu stehet: Renoviret 1775. Die Kirche hat 3 Eingänge. Der Haupteingang ist auf der Mittagseite, der zweite durch den Thurm und der dritte ist auf der Mitternachtseite durch die Kirchhalle. Diese ist 20 Fuß breit und 36 Fuß lang.

Von einer Wand zu der andern hinüber ist ein starker Balken gelegt, auf welchem Christus am

Kreuze in Lebensgröße und neben ihm **Maria** und mehrere andere Freunde **Christi** aufgestellt sind. Darunter lies't man:

Agnus Dei, qui tollit peccata mundi. Videbunt in quem transfixerunt. IO. XIX, XXXVII. (Johannes 19, 37.) Zu deutsch: „Das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt. Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben."

Ferner sind hier noch mehrere Schränke und eine Vertiefung in der Mauer, worin ein solcher früher war. Diese haben ehemals zum Aufbewahren der Chorröcke und sonstiger Kirchenstücke, auch zum Aufbewahren der Dokumente von den Gewerken gedient.*)

Endlich sieht man auch noch in der Kirchhalle einen großen Grabstein, worauf zwei Figuren ausgehauen sind, vorstellend den Herrn **von Arnim** und seine Gemahlin, geborne **von Rohr**, welche im Anfange des 16. Jahrhunderts im hiesigen St. Paulskloster begraben worden sind. Nachdem man nun die Klosterkirche in neuerer Zeit auch zu einem Magazin bestimmt hatte, ist alles zuvor aus derselben im Jahre 1802 verkauft worden, und das Kirchenpatronat hat aus Achtung gegen die adelige Familie **von Arnim** diesen Stein an sich gekauft und denselben am 30. November 1829 in der Hauptkirche aufstellen lassen.**)

---

*) Unbezweifelt ist diese Kirchhalle vor der Reformation, auch eine für sich bestehende Kapelle gewesen, die durch eine große Bretterwand und Thüren von der Kirche getrennt gewesen ist. Man sieht hiervon in der Mauer noch starke Thürangeln. Die bildliche Darstellung der Kreuzigung Christi, wird damals nicht an diesem Orte gewesen seyn.

**) Die Inschrift um diesen Stein heißt: Anno Dom MD..., post Ephn. Strenuus Nicolaus de Arnym h. sepultus c j aïa requiescat in pace. Anno... D.... se... post.... ⊖ Anna Ror. Uxor Nicolai de Arnem h. sepulta cujus anima requiescat in pace. Übersetzung: Im Jahre 15...

Vermöge einer Wendeltreppe kommt man aus der Kirche auf den Kirchboden, hier wird man über die Menge Holz in dem Sparrwerk und den Balkenverbindungen in Erstaunen versetzt. Das Kirchdach hat eine Länge von 182 Fuß, und vom Kirchgewölbe eine senkrechte Höhe von 50 Fuß. Es enthält laut einer Baurechnung 87,612, und die Halle 7000 Dachsteine.

§. 5.

Von dem Thurme, den darin hängenden Glocken und der Thurmuhr.

Auf der Abendseite der Kirche ist der Thurm, dessen Mauerwerk 63 Fuß lang und 35 Fuß tief ist, seine Mauer ist 7 Fuß dick. Die Höhe des ganzen Thurms bis oben zum Kreuze beträgt 168 Fuß; 101 Fuß Höhe hat das Mauerwerk von unten bis an's Dach; das letztere ist 26 Fuß hoch. Auf demselben steht die 21 Fuß hohe Kuppel, und in dieser ist die Helmstange von 18½ Fuß Höhe, befestigt. Der vergoldete Knopf, durch welchen die Helmstange geht, hat 2 Fuß 2 Zoll im Durchmesser und 2½ Fuß Höhe. An der Helmstange bewegt sich die 2 Fuß lange und 1 Fuß hohe Windfahne, worin die Jahreszahl 1657 ist. Das auf der Helmstange stehende

---

nach Epiphanien ist der tapfere Herr Nikolaus von Arnim begraben, dessen Seele möge in Frieden ruhen. Im Jahre 15... nach .... Anna Rohr, Gemahlin Nikolaus von Arnim, ist hier begraben, deren Seele möge in Frieden ruhen. Die Jahreszahl und manches andere der Umschrift ist abgetreten und daher unleserlich geworden, ich ersetze aber erstere aus dem Arnimschen Wappen, welches im hiesigen Kloster über diesen Stein gehangen hat, und um welches die Umschrift war: Anno Domini MDXXIIIIII (1526) starb der Erbar und feste Claus von Arnym des mondags nach heiligen drei königen, der allhier begraben liegt, dem Gott gnädig sei. Amen. LXX (70 Jahr) alt.

18 Zoll hohe vergoldete Kreuz, macht den Schluß der ganzen Höhe. Die Giebelseiten haben eine senkrechte Höhe von 130 Fuß. Auf jeder dieser Giebelseiten sind 7 Pfeiler zur Zierde angebracht, wovon die größten 11 Fuß hoch sind. Es führen auf den Thurm 3 lange und eine kürzere Treppe und 4 Leitern bis zur achteckigen schwarzen mit Schindeln bedeckten Kuppel. Diese hat 8 Durchsichten, aus welchen man die schönste Aussicht weit in die Ferne hat, und ruht auf acht mit weißem Blech beschlagenen Stielen von 8 Fuß Höhe; sie hat im Durchmesser 13½ Fuß Breite.

Das Geläute besteht aus 3 Glocken, deren größte nur an Festtagen und bei feierlichen Veranlassungen geläutet wird. Diese Glocke unter dem Namen der großen Glocke hier bekannt, ist auf der Mitternachtsseite des Thurms, auf einem von unten herauf zwar einfachen aber stark gebauten Glockenstuhl angebracht. Diese Glocke, deren Umfang 18 Fuß, Durchmesser 6 Fuß und Höhe 6 Fuß beträgt, und die mehr als 80 Cent. schwer ist, wurde hier am 21. Junius 1634 vom Glockengießer Christian Heintze, aus Spandow, gegossen, darauf vom Herrn Propst Crabatius feierlich eingeweiht und am Montag nach dem dritten Advent desselben Jahres, mit vieler Mühe, doch glücklich und ohne Schaden auf ihre jetzige Stelle gebracht. *) Eher konnte sie wegen des Glockenstuhlbaues nicht an ihren Ort kommen. Nun gehe ich zu den merkwürdigen Inschriften an derselben über, und werde das, was dem geneigten Leser darin vielleicht dunkel vorkommen könnte, in der Folge bei den Schicksalen der Kirche und in's besondere des Thurmes, näher erläutern. Die lateinischen Inschriften oben an der Glocke rund herum, bestehen in 4 Reihen. Die

*) Siehe George Gottfried Küster's Bibliotheca Historia Brandenburgica.

Erste enthält: Laudo Deum verum; plebem voco; congrego clerum; defunctos ploro; vota indico; festa decoro. M. Christian Crabatius, Propst. Gregor Arnisaeo, Archidiaconus. Abraham Malim, Diaconus.

Übersetzung:

Ich lobe den wahren Gott; ich rufe das Volk; ich führe die Geistlichkeit zusammen; ich beweine die Verstorbenen; ich kündige die Gelübde an; ich schmücke die Feste. Propst **Crabatius**, Archidiakonus **Arnisäus**, Diakonus **Malim**.

Zweite Reihe:

Ignis me genuit, me ignis destruxit, et ignis restituit, Jesus tandem me servet ab igne. H. Michael Welmitz. H. Martin Paur. Jacob Schilling. Johann Neumann, Consules.

Übersetzung:

Das Feuer hat mich erzeugt, das Feuer hat mich zerstört, und das Feuer stellte mich wieder her; Jesus möge mich endlich vor'm Feuer bewahren. Herr **Michael Welmitz**, Bürgermeister. Herr **Paur**, Herr **Schilling**, Herr **Neumann**, Rathsherren.

Dritte Reihe:

H. **Laurent Welsow**, Judex (Richter). H. **Andreas Michel**, Kämmerer. H. **Petrus Dornfelt**, Kämmerer. H. **Casp. Rieter**, Senator. H. **Casp. Walter**, Senator. H. **Casp. Schulz**, Stadtschreiber. **Jochem Kalow**, **Andreas Trebin**, Kirchenvorsteher.

Vierte Reihe:

Gregorius Böhmike. S. A. R. Martin Prätorius. H. Thomas Liske. Aus dem Feuer bin ich flossen, **Christian Heintze** von Spandaw hat mich gossen. Anno 1634.

Auf der östlichen Seite der Glocke, gleich unter den Inschriften, ist die Abbildung eines Vulkan's (feuerspeienden Berges), worin eine Figur arbeitend vorgestellt ist. Rechts von dieser Figur in geringer

Entfernung, ist eine kupferne Münze, so groß ungefähr wie ein jetziger Thaler, worauf man das Bildniß des Churfürsten George Wilhelms sieht;*) diese Münze ist auf der Glocke angelöthet. Oben um die Glocke geht eine künstliche breite Verzierung. Unten am Rande: A. R. Dann: Regina Raibes. J. P. V., Namen derer, die sich durch Schenkungen zum Guß der Glocke ausgezeichnet haben. Daß sie eine Borste haben soll, habe ich nicht entdecken können. Ihr Ton ist tief und die Schwingungen desselben ganz gleich, welches bei einer geborstenen Glocke nie der Fall ist; die Borste in einem solchen Körper unterbricht die Schwingungen und der Ton ist heiser; hier wird aber weder das Eine noch das Andere gehört. Der so schön gelungene Guß der Glocke, die einen so feierlichen Ton hat, der in der Umgegend über eine Meile weit gehört wird, mag wohl Ursache geworden seyn, daß man sie sonst weit öfter läutete, als jetzt. Dies geschah zum Neujahr, am heiligen Dreikönigsfeste, Mariä M. (Lichtmeß), am Bußtage im Monat Februar, Mariä Verkündigung, Charfreitag, Ostern, Bußtag im Mai, Himmelfahrtsfest, Pfingsten, Sonntage Trinitatis, Mariä Heimsuchung, Bußtag im August, Bußtag im November, 1. Advent, Christfeste und am jedesmaligen Jahrmarktstage. In den Jahren von 1634 — 1660 erhielten die 5 Pulsanten für das Spielen der großen Glocke (so wurde das Läuten damals genannt) 5 Liebschillinge.

Auf der Mittagseite des Thurms sind die Glokken, welche theils zum Einläuten des Sonntags, theils zur Angabe der Stunden und Viertelstunden dienen. Die Stundenglocke, welche auch Mittelglocke genannt wird, hat auf der Abendseite diese Inschrift:

H. Laurentius Welsow, Bürgermeister.

---

*) Gewiß gab es wohl damals, während des 30jährigen Krieges, nur höchst selten Silbergeld in unserm Lande.

H. Erasmus Rauh, Kämmerer.
H. Michael Crisius, Judex. (Richter.)
H. Caspar Schulze, Kämmerer u. Stadtschreiber.
H. Adam Brunnow, Senator.

An der Morgenseite der Glocke ist eine Glocke abgebildet, und herum steht: Franciscus Dubois Lotringius me fecit (mich machte). Dann lies't man in der Länge bei dieser Abbildung: Benedictus Briot et Lotringio me fecerunt (mich machten). Dies sind die Namen der Glockengießer. Oben um die Glocke herum ist die Inschrift:

Erste Reihe.

Im Jahre Christi 1649 am 17. July bei Regierung Kurfürst Friedrich Wilhelms und als Herr Andreas Flessingius Archidiaconus war.

Zweite Reihe.

„Nach meinem Schall kommt allzumal hört Gottes Lehr klagt euer Beschwer." Marthin Freiberg und Matthias Öhmigke, Kirchenvorsteher.

Auf der Mitternachtsseite der Glocke ist in erhabenem Gepräge eine weibliche Figur, und auf der Mittagseite Christus am Kreuze. Ihr Umfang hat 10 Fuß 10 Zoll; im Durchmesser hat sie $3\frac{1}{2}$ Fuß, und ihre Höhe beträgt 3 Fuß 2 Zoll.

Die dritte Glocke auch Achtglocke genannt, weil mit ihr um 8 Uhr Morgens und Abends geläutet wird, hat dieselben Namen und im Kranze dieselbe Inschrift wie vorhin bemerkt worden ist, nur der Denkvers heißt:

„Zum Gotteshaus auf meinen Klang kommt alle her, verzieht nicht lang."

Der Umfang dieser Glocke hat etwas über 9 Fuß, Durchmesser 3 Fuß, Höhe 3 Fuß. Diese beiden Glocken wiegen 25 Centner und kosten zusammen 100 Rthlr. Das Eisen zum Beschlagen derselben ist vom Kaufmann de Wiel aus Stettin der Kirche geschenkt; und das Geld zum Metall und Guß ist von der hiesigen Bürgerschaft durch Collecte

herbeigeschafft worden. Am schon erwähnten Dato hat man sie hier gegossen. Die Unkosten dazu betrugen noch 28 Rthlr. 8 Gr. Man kann hieraus abnehmen, was die große Glocke gekostet haben mag, wovon ich die Rechnung, aller angewandten Mühe ungeachtet, nicht habe auffinden können. Nur soviel ist gewiß, daß auch sie durch milde Schenkungen hergestellt worden ist. Die Viertelstunden giebt eine kleine Glocke an, die aber nicht geläutet werden kann. Auch dies beschriebene Geläut ist harmonirend sowohl unter sich als auch mit der großen Glocke. Der Stuhl dieser Glocken geht nicht von unten aus, sondern ist auf quer überliegenden Balken, oben im Thurme angebracht.

Früher gab es noch eine kleine Glocke, welche das Kindtaufen einläutete; auch wurde sie gebraucht um das Desertiren eines Soldaten anzukündigen; diese aber borstete und ist vor Kurzem zum Einschmelzen verkauft worden; sie war im Jahre 1702 gegossen worden. Unter dem Stuhl dieser eben beschriebenen Glocken ist die Uhrkammer, worin die Thurmuhr ist. Diese wurde im Jahre 1662 neu aufgestellt, wie die Inschrift des Epitaphiums neben der Kanzel es bekundet, worin es besonders heißt: Daß dies Denkmal ein Erinnerungsmittel seyn solle, daß jetzt nach 100 Rthlr. Kosten, die Uhr wieder richtig schlägt. Für die damalige Zeit, wo hier nur wenige Menschen nach dem Kriege wohnten, und die zu arm waren, um die geringste Last tragen zu können, war dies allerdings auch eine große Ausgabe für die Uhr. Außer vielen Reparaturen, die sie gehabt, ist die im Jahre 1784 eine der wichtigsten, denn damals wurde sie gänzlich auseinander und vom Thurme herabgenommen, um sie mit vielen neuen Rädern zu versehen; doch da das Werk so alt ist, so fallen auch gar zu oft Stockungen in demselben vor, die, wenn sie fortgeschafft werden sollen, eine bedeutende Ausgabe fordern.

Die Zifferblätter der Uhr sind vom Jahre 1829. Sie sind von Kienenholz in getäfelter Füllung, wovon eine jede 14 Quadrat-Zoll hat, eben so schön als dauerhaft gearbeitet, jedes hat eine Höhe von 7 Fuß 8 Zoll und eine Breite von 6 Fuß 5 Zoll. Die Ziffern (1 Fuß lang) auf schwarzem Grunde sind vergoldet und der Raum daneben ist blau. Beide kosten 81 Rthlr. ohne die Nebenausgaben dafür, die auch noch 24 Rthlr. 27 Sgr. 3 Pf. betragen haben. Verfertiger derselben waren: Herr Tischler **Wetterhahn** und Herr Uhrmacher **Lingen** hierselbst. Die Zeiger sind im Jahre 1779 neu gemacht und jetzt nur nach Angabe des Herrn **Lingen** verbessert und verschönert worden. Im Jahre 1720 ist auch die Sonnenuhr auf der Mittagsseite des Thurms, deren Überbleibsel man jetzt noch sieht, angebracht worden.

§. 6.

Von den Unglücksfällen, welche die Kirche gehabt hat, nebst den Bauten an derselben.

Aus der Inschrift der großen Glocke geht hervor, daß sie durch Feuer ehemals ist zerstört worden; denn es heißt daselbst:

„Das Feuer hat mich erzeugt, das Feuer hat mich zerstört, und das Feuer stellte mich wieder her" u. s. f.

Das Jahr, in welchem der Thurm so durch Brand ist angegriffen worden, daß auch die Glocken zerstört wurden, kann ich nicht ganz genau angeben; ich vermuthe aber, daß es im Sommer 1626 geschehen ist. Bis dahin habe ich noch manches aufgefunden, was für die große Glocke sowohl, als für die Apostelglocke, welche letztere 1603 gegossen worden war, bei Leichen u. s. w. bezahlt worden ist. Von dieser Zeit an bis zum Jahre 1634 schweigen die Kirchenrechnungen von beiden Glocken gänzlich,

und der Name „Apostelglocke" kommt nicht wieder vor. Das erwähnte Jahr 1626 zeigte sich sehr traurig durch häufige Brandschäden, die durch zahllose Landstreicher hier verursacht wurden, welche zugleich die Vorboten des 30jährigen Krieges für unsere Stadt waren, der auch im folgenden Jahre 1627, den Feind hierher führte und für lange Zeit namenloses Unglück bereitete. Ob nun durch Frevlershand das Feuer dem Thurm bereitet wurde, oder der Blitzstrahl dasselbe ihm zuführte, kann ich nicht bestimmen, nur so viel ist gewiß, daß das Feuer den Thurm und nicht die Kirche beschädigt hat; denn nur von Thurmbauten habe ich in demselben und in dem folgenden Jahre etwas gelesen, nicht aber vom Bau an der Kirche.

Betrachtet man den Thurm von außen, so erblickt man leicht, daß er ein doppeltes Zeitalter hat. Bis zu einer Höhe von 70 Fuß sieht man seine ursprüngliche Form, und von da an beginnt ein neuer Aufsatz von zwei Etagen, jede von 15 Fuß Höhe, deren Bau sehr von dem unteren abweicht und einer neueren Zeit seine Existenz zu verdanken hat. Diese ist nun wohl mit ziemlicher Gewißheit vom Jahre 1627 bis 1630 anzunehmen. Doch ist man mit dem Bau wegen des Krieges, der gleich im ersten Jahre (1627) der Stadt an 1000 Rthlr. entzog, bei weitem nicht fertig geworden, sondern es ist nur von Jahr zu Jahr so viel geschehen, um die so nöthigen Glocken nach und nach wieder aufzubringen.

Bis zum Jahre 1657 blieb der Thurm ohne Kuppel; so sollte er jedoch nicht für immer bleiben. Bei dem gänzlichen Mangel an baarem Gelde, sowohl in der Kämmerei als Kirchenkasse, versuchte die hiesige Bürgerschaft eine Kollekte zu sammeln; der Erfolg hiervon war, da von Berlin, Polen und Preußen reichliche Spenden einliefen, so glücklich, daß 600 Rthlr. zusammen kamen, die nun zur weitern Ausbauung des Thurms und Aufsetzung der

achteckigen Kuppel, gerade so, wie wir sie jetzt noch sehen, verwendet wurden. Welche Beschaffenheit der Thurm vor diesem Ausbau gehabt haben mag, läßt sich nicht bestimmen, denn eine Beschreibung oder Zeichnung davon fehlt gänzlich. Nur so viel ist gewiß, daß er eine andere innere Einrichtung muß gehabt haben; denn der Stadtmusikus, damals Kunstpfeifer genannt, hatte seine Wohnung auf demselben; und außerdem habe ich auch häufig das Ausbessern der Thurmfenster in den Kirchenrechnungen gefunden, ein Beweis, daß vor dem Brande solche da gewesen sind.

Merkwürdig ist es, daß die große Borste, welche man auf der Abendseite des Thurms wahrnimmt,*) schon im Jahre 1702 den Herrn Propst **Livius** veranlaßte, darauf anzutragen, daß man Anstalt träfe, das fernere Aufreißen zu verhindern. Man achtete indeß nicht auf diese Vorstellung; doch im Jahre 1709 wiederholte Herr Propst **Bärensprung** diesen Antrag, und nun ließ das hiesige Kirchenpatronat einen geschickten Mauermeister, Namens **Kienzer**, aus Freienwalde hierher berufen, den Thurm zu besehen und anzugeben, auf welche Weise demselben zu helfen sey. Dieser machte nun verschiedene Vorschläge zur Verhinderung des weiteren Aufreißens der Mauer, welche jedoch unbeachtet blieben, weil damals das Propstei-Gebäude eines großen Ausbaues bedurfte. Bei der genauen Besichtigung des Thurms, gab dieser ebengenannte Mauermeister zugleich die Gründe an, wodurch die Risse im Thurm entstanden seyen; diese waren:

1. Der noch stehen gebliebene Theil des Thurmes habe, nach seiner Ansicht, vom Feuer so gelitten, daß es demselben, wiewohl das Fundament gut sey, dennoch nicht möglich gewesen wäre, einen solchen schweren Aufsatz zu tragen.

---

*) Siehe das Titelkupfer.

2. Habe man den Glockenstuhl der großen Glocke allzu nahe an die Mauer gebracht, durch dessen Bewegung bei'm Läuten, die sehr auf die Mauer wirke, nun der schwache Theil derselben auseinander gedehnt werde, was noch weit mehr geschehen würde, wäre die große Glocke immer im Gebrauch.

Sonach könnte also wohl einmal die Zeit eintreten, daß dieselbe gar nicht mehr geläutet werden dürfte, wenn der Thurm erhalten werden soll; denn seit zehn Jahren hat sich die Hauptborste im alten Theil desselben sehr erweitert, so daß schon große Steine aus ihr herabgefallen sind, und andere herabzufallen drohen.

Der große Brand, am 30. Juli 1705, wo hier 59 Häuser in Asche gelegt wurden, hat dem Thurme und der Kirche nicht geschadet. Allein im Jahre 1716 hat der Blitz in die Kuppel eingeschlagen und großen Schaden verursacht. Doch ist man so glücklich gewesen, durch außerordentliche Anstrengung den Glockenstuhl vor dem Feuer zu bewahren. Wegen Mangel an Geld hat man damals den gemachten Schaden durch großes Bauen nicht vollständig ergänzen können, bis im Jahre 1720 der Blitz abermals im Frühjahr den Thurm getroffen und großes Feuer sowohl im Dachstuhl desselben als auch in der Kuppel verbreitete. Fast nur durch ein Wunder wurden auch diesmal wieder die Glocken von dem Feuer nicht beschädigt, obwohl an verschiedenen Stellen die Balken schon gebrannt haben. Aber der köstliche Wunsch an der großen Glocke: „Jesus möge mich endlich vor dem Feuer bewahren," ist auch herrlich an ihr in Erfüllung gegangen.

Dieser Brand machte nun 1720 und 1721 einen großen Bau nöthig, der 941 Rthlr. 20 Gr. 2 Pf. gekostet hat. Der Thurm bedurfte zur Wiederherstellung über 20,000 Mauersteine, und die wieder aufgeführte Kuppel wurde mit Blech beschla-

gen, wozu 466 Tafeln nöthig waren. Im folgenden Jahre (1722) wurde nun auch die Kirche im Innern gereinigt und ausgeweißt, die erhöheten Streifen wurden gelb und das Übrige weiß gemacht. Diese Arbeit betrug auch nicht weniger als 204 Rthlr. 13 Gr. 6 Pf.

Kaum hatte man nun angefangen, sich von diesem großen Unglücke ein wenig zu erholen, als ein weit größeres die arme Stadt und Kirche wieder durch Feuer traf. Es war am 19. Februar 1731 als plötzlich um die Mittagszeit die Sturmglocke ertönte und jeden zum Feuerlöschen rief. Doch heftiger Sturm verbreitete bald überall die Flammen und lähmte die Hülfe der Menschen. So geschahe es denn, daß 110 der besten Bürgerhäuser, die Pfarr- und Schullehrerwohnungen gänzlich zu Grunde gerichtet wurden, und die Kirche selbst im Dachstuhl Feuer faßte, daß ihr leicht auf immer den gänzlichen Untergang hätte bringen können, wäre nicht alles herbei geeilt, sie vom Verderben zu retten, was auch endlich nach vieler Mühe gelang. Der Thurm blieb diesmal vom Feuer verschont. Dieses Unglück war zu groß, als daß die Einwohner sich abermals hätten selbst helfen können. Weinend und jammernd standen sie auf den Trümmern und Aschenhaufen, blickten zum Himmel und flehten um Hülfe. Diese sandte ihnen auch der Herr aller Herren. Denn allgemein wurde es bekannt, was Angermünde durch Feuer verloren habe, und so nahm ein großer Theil von Deutschlands Städten Antheil an diesem Elende, und sandte Beiträge, wie dies aus einem noch vorhandenen Collectenbuche erhellet. Von diesen reichlichen Spenden, und mit dem geringen Vermögen, das vielleicht dieser oder jener noch besaß, bauete man nun die Häuser auf, so gut man konnte; doch blieben noch viele wüste Stellen übrig. Die Kirche ward auch wieder hergestellt, und in den Jahren $17\frac{38}{39}$ wurde sie auch äußerlich nebst dem

Thurme abgeputzt, was seit dieser Zeit nicht wieder geschehen ist. Bis zum Jahre 1777 stand nun Kirche und Thurm unversehrt da, als in der Nacht vom 31. August bis zum 1. September ein so starker Sturm sich erhob, wie bis dahin die ältesten Menschen noch nicht einen ähnlichen erlebt hatten, auch von dieser Zeit bis jetzt noch nicht wieder gewesen ist, wenigstens nicht in der Art zu zerstören. Der Schaden, welcher durch diesen orkanartigen Sturm hier an Scheunen, Häusern, an der Kirche und am Thurme gemacht wurde, war sehr groß. Vom Kirchendache waren über 1600 Steine heruntergerissen und die Kuppel so in ihren Grundfesten erschüttert worden, daß man fast das Herabfallen derselben besorgte. Eben so war auch das Thürmchen*) mitten auf dem Kirchdache, beinahe ganz vom Winde fortgeführt worden. Die beiden im Jahre 1720 neu gemachten Zifferblätter auf der Mittag- und Abendseite der Kirche, waren so wankend, daß sie gleich abgenommen werden mußten, wobei sie auseinander fielen. Da die Kirchenkasse sich noch nicht ganz wieder seit dem letzten Baue erholt hatte und man auch glaubte, daß die Kosten des neuen Baues weit über die Kräfte des Kirchenvermögens gehen würden, so beschloß man, die Kuppel gänzlich abzutragen, und die Öffnung mit Steinen zuzulegen. Nach gemachtem Anschlage (280 Rthlr.) ergab es sich jedoch, daß diese Ausgabe nicht über die Kräfte der Kirchenkasse hinausginge, und so wurde denn

*) Ein ähnliches nur etwas größeres Thürmchen war auch früher mitten auf dem Dache des hiesigen Klosters, worin die Glocke zur Einläutung in die Messe gehangen hat, welches am 12. August 1699 wegen Baufälligkeit abgetragen wurde, es ist leicht möglich, daß auch in dem Thürmchen auf unserm Kirchdache, zur Zeit der katholischen Lehre, ein kleines Glöckchen zum Läuten, welches vom Kirchboden aus hat geschehen müssen, gewesen sein kann. Einen Zweck muß das Thürmchen doch gehabt haben.

abermals der Bau unternommen und die Kuppel mit Schindeln gedeckt.*) Baumeister waren damals: Herr Martin Friedrich Seeger, Zimmermeister; Herr Strauß, Mauermeister.

Der letzte wichtige Bau am Thurme war in dem für Preußen verhängnißvollen Jahre 1806. Der Wetterboden der Kuppel war durch die Nässe sehr zerstört, die Kuppel selbst aber von Schindeln häufig entblößt und der Stiel worin die Helmstange stand, so verfault, daß Knopf und Fahne zum Falle sich neigten. Eben so waren die Pfeiler an den Giebelseiten, durch Wind und Regen sehr verunstaltet worden. Nachdem nun auf dem Thurmdache die Rüststangen von 50 Fuß Höhe bis über das Kreuz hinaus, mit großer Mühe angebracht worden waren, wurde der kupferne Knopf am 10. Mai des gedachten Jahres abgenommen und geöffnet. Die Papiere darin waren gänzlich vermodert und Münzen waren nicht vorhanden. Bis zum Monat July war man mit der Ausbauung so weit vorgerückt, daß der Knopf**) wieder aufgesetzt werden konnte. Diesen, die Fahne und das Kreuz hatte man vergoldet, welches zusammen eine Ausgabe von 31 Rthlr. erforderte. Wiewohl nun in der Mitte des Juli alles zum Aufsetzen des Knopfes fertig war, konnte man doch diese Arbeit ungünstiger stürmischer Witterung wegen nicht eher unternehmen, als am 26. desselben Monats. Dieses mühvolle und gefährliche Geschäft leitete damals der vor Kurzem hier verstorbene Herr Conducteur Reck durch die Zimmerleute Herren

---

*) Die im Anfange des Jahres 1779 neu gemachten eichenen Zifferblätter, welche 6½ Fuß im Quadrat groß waren, und beide 30 Rthlr. gekostet haben, sind wegen großer Schadhaftigkeit am 16. October 1829 heruntergenommen und durch die jetzigen an demselben Tage ersetzt worden.

**) Dieser, so wie die Windfahne und das Kreuz sind im Jahre 1657 gemacht worden.

Johann Stöckert, und dessen noch lebenden Vater, so wie durch die Zimmergesellen Schack und Krüger, beide jetzt verstorben. In den Knopf wurde vor seiner Befestigung an der Helmstange eine, einen Fuß lange stark verzinnte blecherne Büchse in Form eines Pennals gelegt, worin Schriften sind, deren Inhalt sich auf den gemachten Bau beziehen, der geschehen ist unter der weisen Landesregierung Königs Friedrich Wilhelms III. im Jahre 1806. Ferner befindet sich in dieser Büchse ein Verzeichniß der damaligen Geistlichkeit, so wie der übrigen Diener der Kirche; dann ein Verzeichniß des Magistrats der Stadt Neu-Angermünde. Die Namen der Herren Geistlichen sind aufgezeichnet worden wie folgt:

Herr Heinrich Friedrich Jacob Paulsen, Diaconus und einstweiliger Stellvertreter des am 7. July 1806 verstorbenen Herrn Propstes Vogel.
Herr Johann Friedrich Breier, Rektor und dritter Prediger.
Herr August Friedrich Wilhelm Höher, Konrektor und Kantor.
Herr Carl Friedrich Schulze, Kirchenkassen-Rendant und Organist.
Herr Johann Carl Heinrich Hertel, dritter Lehrer und Küster.
Herr Schmidt, Kirchenvorsteher.
Herr Seliger, desgleichen.

Die Mitglieder des Magistrats:

Herr Carl Friedrich Victor Schrödter, erster Bürgermeister.
Herr Johann Paul Förster, zweiter Bürgermeister.
Herr Johann Wilhelm Lichtenberg, dritter Bürgermeister.
Herr Senator Catteau, und
Herr Johann Friedrich Wilhelm Jonas, Kämmerer.

Baumeister waren:
Herr Zimmermeister und Conducteur **Reck.**
Herr Mauermeister **Strauß.**

Endlich hat man noch einige kleinere und größere Münzen aus dieser Zeit mit eingelegt. In den Zustand worin wir also jetzt die Kuppel sowohl im Innern wie im Äußern sehen, ist sie in dem genannten Jahre versetzt worden. Auch die Pfeiler auf beiden Seiten des Thurms und die Reparatur des Thurm- und Kirchdaches ist von dieser Zeit. Dieser Bau hat nicht weniger als **1455** Rthlr. **1** Gr. 4 Pf. gekostet.

Im Jahre **1819** sind abermals die Kirchdächer vom Herrn Mauermeister **Schirow** ausgebessert worden, welches auch 266 Rthlr. gekostet hat und **1821** sind die Glocken aufgeschraubt, und der Thurmboden und die Treppen verbessert worden, wofür die Baukosten 58 Rthlr. 4 Gr. betrugen.

Hieran ist nun abzunehmen, wieviel die Erhaltung eines solchen Gebäudes kostet, wo die kleinsten Reparaturen oft 50 bis 100 Rthlr. erfordern.

Ohne noch Rücksicht genommen zu haben auf die schon längst beabsichtigte Reparatur an der Orgel, die gegenwärtig wohl über 300 Rthlr. betragen wird; ferner die Instandhaltung der großen Fenster, der Uhr, und endlich kommt hierzu noch die Besoldung der Geistlichen und übrigen Kirchendiener, die auch jährlich an 800 Rthlr. beträgt. Dies Alles muß der nur sehr mäßige Kirchenfond bestreiten. Was nun den Bau betrifft, der im Jahre **1526** an der Kirche ist ausgeführt worden und worauf die lateinische mit gothischen Buchstaben geschriebene Inschrift über der Kanzel am Kirchgewölbe hinweiset, so geht aus dieser, durch mehrmaliges Abweißen der Kirchwände sehr verstümmelten Schrift hervor, daß die damaligen Baumeister **Kaspar Ebel,** und **Klaus Höppener,** nicht allein an der Kirche gebaut und sie in ihrem Innern gerei-

nigt, sondern sie auch weit schöner wieder hergestellt haben, als sie vorher war.

Daß um diese Zeit der Theil der Kirche, worin jetzt der Altar steht, erst angebaut worden sey, wie einige glauben, ist nicht denkbar; denn ein solcher Anbau würde sich bald, wie das nur zu bekannt ist, gänzlich von dem alten Theil der Kirche getrennt haben; und wenn das auch nicht geschehen wäre, so müßte doch die Kirche in damaliger Zeit für die Gemeinde zu klein gewesen seyn, die aber in dem bezeichneten Jahre unmöglich so zahlreich seyn konnte, daß man deshalb die Kirche habe erweitern müssen. Und angenommen, die Kirche sey vor **1526** nicht groß genug für die Gemeinde gewesen, so war ja noch die sehr geräumige Klosterkirche und die Hospitalkirche zum Gebrauch da, wozu demnach die Erweiterung an der Hauptkirche?

Angermünde hat jetzt **3300** Einwohner und nur zwei Kirchen, die noch viel zu groß sind, für den Besuch, den sie gegenwärtig erhalten, wie hätte damals die Kirche zu klein seyn können, bei einer gewiß zwei Drittel geringern Seelenzahl?

Man findet häufig solche Ansätze in alten Kirchen, die aber vom Ursprung derselben an waren, und wodurch man damals schon äußerlich den Ort andeuten wollte, wo der Hochaltar stehe.

Endlich berühre ich nun noch die Beraubungen, welche die Kirche erlitten hat, und führe ich denn zunächst den Diebstahl von **219** Rthlrn. an, der bei dem Kirchenkassen-Rendanten **Sendeler**, **1707**, durch den Pferdeknecht **Müller** begangen wurde, von welchem Gelde man nicht einen Pfennig wieder bekam.

Am Sonntage vor Pfingsten **1752**, hatte sich der Soldat **Collin** früh in die Kirche geschlichen und von den vier Kronen Metall abgeschlagen, im Ganzen $3\frac{1}{2}$ Pfund, und dieses Metall an die Frau des Juden **Abraham Michel** für weniges Geld ver-

kauft. Diese hat es darauf unkenntlich gemacht, dann an ihren Mann gegeben, der es für 14 Gr. an den Kupferschmid Richter verkauft hat. Die Sache wurde jedoch bald entdeckt; der Soldat bekam militairische Strafe, und Abraham mit seiner Frau mußten lange im Gefängniß sitzen.

Im Jahre 1771 ist der grün sammetne, mit goldenen Tressen und Frangen besetzte Behang der Kanzel entwendet worden, und dieser Diebstahl wurde nicht entdeckt. Da nun damals die Kanzel besonders in der Haube sehr baufällig war, so wurde sie 1773 reparirt und neu angestrichen; auch auf's Neue mit grünem Tuch beschlagen, und das Pult mit einer grün sammetnen Decke versehen, an deren Stelle in der neuern Zeit die schwarze sammetne, welche jetzt noch das Pult bedeckt, gekommen ist.

In der Nacht vom ersten zum zweiten Ostertage des Jahres 1798 ist ein gewaltsamer Versuch gemacht worden, den Kirchengeldkasten hinterm Altar zu erbrechen, und das darin befindliche, seit einem halben Jahre gesammelte Klingebeutelgeld zu stehlen. Dem Diebe, der durch ein Fenster bei'm Altar hinein gestiegen, war es gelungen, das Vorhängeschloß abzuschlagen, allein das zweite Schloß hat derselbe nicht öffnen können, worauf er endlich versuchte, den Kasten zu zerschlagen, was ihm aber ebenfalls mißlang. Unverrichteter Sache machte er sich endlich davon und das Geld ist gerettet worden. Seit dieser Zeit wird auf Veranstaltung des Herrn Propsts Vogel das Geld alle Vierteljahre herausgenommen, damit nicht ein so großer Bestand in dem Kasten vorhanden sey.

Nächst diesen mannigfaltigen Schicksalen, welche die Kirche betroffen, dürfen folgende Ereignisse auch wohl des Aufbewahrens werth seyn, weil sie selten vorkommen.

Am zweiten Ostertage 1626, während der

Vormittagspredigt, ertönt mit einem Male die Sturmglocke so fürchterlich, daß allgemeines Entsetzen die versammelte Gemeinde ergreift, zumal in der damaligen höchst gefährlichen, kriegerischen Zeit. Jeder glaubt: daß, wo nicht Feuer, doch gewiß die so sehr gefürchteten und schon lange erwarteten kaiserlichen Soldaten eingerückt seyen, und zu plündern anfingen. Alles läuft daher schreiend und weinend aus der Kirche und der Propst **Brunnemann** bleibt allein in derselben. Nachdem man nun wild durch die Straßen gelaufen ist, und die Thore fest verschlossen hat, entdeckt man weder das Eine noch das Andere; man sieht sich getäuscht und es kommt bei genauer Untersuchung heraus, daß **Christoph Stenzler**, ein Bürger, sich betrunken, und in diesem Zustande in den Thurm gerathen war, wo er den frei herunter hängenden Tau der großen Glocke ergriffen, und auf diese Weise die große Störung und Bestürzung bereitet hatte. **Stenzler**, der sich bei'm ersten Tumulte gleich verkrochen, verrieth sich durch sein Reden nachher selbst; er kam in's Gefängniß und mußte zur Strafe 8 Rthlr. bezahlen, die in damaliger Zeit einen großen Werth hatten, und harte Strafe waren.

Anno 1702 lebte hier ein Schuhmachergeselle, Namens **Zernebach**, welcher von Zeit zu Zeit Spuren von Wahnsinn zeigte. Da er übrigens in diesem Zustande Niemandem etwas zu Leide that, so ließ man ihn frei gehen. Am Sonntage, Vormittag, den 18. Juny des genannten Jahres kommt er ohne Halstuch und ohne Weste ganz wild während des Hauptliedes: „O Ewigkeit, du Donnerwort ꝛc." in die Kirche, geht geraden Weges auf die Kanzel, befiehlt zu schweigen, und Gemeinde und Orgel werden wirklich vor Verwunderung über diese Erscheinung still; darauf fängt er an: „Ich will heute predigen von Gold und Silber," u. s. w. Nun ergreifen ihn die Stadtdiener, deren Aufmerk-

samkeit er vorher entgangen war, und wollen ihn fortführen, er aber hält sich am Kanzelpulte fest, und nur durch den härtesten Kampf konnte er von der Kanzel herab und aus der Kirche in's Gefängniß geführt werden. Der Gottesdienst war durch den großen Lärm gestört und konnte nicht wieder für den Vormittag anfangen.

Es ist zu verwundern, daß nicht auch in der neueren Zeit dergleichen hier oder dort sich ähnlicher Art ereignet, weil doch fast ein jeder Ort ein oder mehrere solcher Unglücklichen aufzuweisen hat, deren Einfälle oft sehr sonderbar sind.

§. 7.

Von der Lehre, die jetzt in diesem Gotteshause gelehrt und geübt wird; von einigen Kirchen-Gebräuchen und den darin geschehenen Veränderungen.

Nachdem Churfürst **Joachim** II. am **1.** November **1539** zur lutherischen Lehre übergetreten war, ließ er von dem berlinischen Propste **Buchholzer** und von dem General-Superintendenten **Strattner**, eine allgemeine Kirchenordnung abfassen, und nachdem er sie selbst durchgesehen und Manches zugesetzt und verändert hatte, öffentlich bekannt machen. Dies geschah **1540**. Ferner veranstaltete **Joachim** II. eine große Kirchenvisitation durch's ganze Land (**1541**). Diese war um so nothwendiger, da an manchen Örtern, wo die katholischen Geistlichen ihre Ämter niedergelegt hatten, entweder gar keine Religionslehrer waren, oder Schmide, Maurer, Schneider u. s. w., die auf ihrer Wanderschaft **Luthern** gehört oder nur gesehen hatten, und etwas aus seinem Katechismus herbeten konnten, den öffentlichen Lehrstuhl betraten. Das Licht des reinen Evangeliums war indeß um

diese Zeit auch in unserer Stadt aufgegangen, und hatte seine wohlthätigen Strahlen in den Herzen vieler verbreitet.

Wiewohl ich nicht im Stande bin, vieles von katholischen Pröpsten hier anzuführen, so geht doch aus alten Nachrichten und Urkunden hervor, daß Dr. **Martinus Klettenberg** an unserer Kirche **1543** der letzte katholische und der erste evangelische Propst gewesen ist. Mit ihm waren noch an der Kirche, wie aus dem Visitations-Abschiede von **1543** erhellet, die Pfarrer **Johann von Eitzen** und **Heinrich Brunkow.** Nach der Einführung der lutherischen Lehre traten nun die Wochenpredigten und Betstunden ein, letztere wurden an jedem Morgen, im Sommer von **6** bis **7**, und im Winter von **7** bis **8** Uhr gehalten, und erstere waren wöchentlich zwei Mal, nämlich am Mittwoch in der Hauptkirche und am Donnerstag im Kloster. Dann wurden auch alle Apostelтage als Festtage beibehalten, so wie die Frühpredigten. In der Fastenzeit waren die Fastenpredigten und die noch jetzt bestehenden Salve-Katechisationen, worin in der Folge die Kinder mit Prezeln beschenkt worden sind, wie das aus den Kirchenrechnungen von **1693** hervorgeht, wo diese Prezeln mit **16** Gr. in Rechnung gestellt worden sind. Diese Ausgabe hatte sich **1702** schon bis auf **2** Rthlr. **12** Gr. erweitert, und das Prezelgeld kommt in diesen Rechnungen bis **1720** vor, wo alsdann diese Gabe in dem Salve nicht mehr Statt fand. Wiewohl nun nach der Reformation manches aufhörte und aufhören mußte, das an die alte Lehre erinnerte, z. B. das Absingen der Gesänge in lateinischer Sprache, die der gemeine Mann am wenigsten verstand, u. s. w., so unterließ man doch nicht das Läuten zu den Stunden, worin sonst Messe und Gebete gehalten wurden. Dies fand Statt bis auf die neuere Zeit: Morgens um **4** und **8** Uhr, Nachmittags um **2** und **8** Uhr Abends; Betglocke

wurde angeschlagen um 9 Uhr früh, 12 Uhr Mittags und 5 Uhr Abends. Das Einläuten zu den Predigten des Sonn- und Festtags war natürlich noch für sich.

Die Christmesse wurde vor der Reformation in der Nacht um 12 Uhr gehalten; dies behielt man beim Eintritt der evangelischen Lehre bei, und erst im Jahre 1703 kam Propst **Livius** mit dem Magistrate darin überein, die Christmesse des Abends um 5 Uhr zu halten, um die Üppigkeiten zu stören. Durch ein Königliches Mandat vom 29. Dezember 1739 wird diese Christmesse gänzlich verboten. In der neueren Zeit hat man zwar die Christpredigt wieder des Abends gehalten, doch ist dieser Gebrauch bald wieder aufgehoben worden.

Das Porstsche Gesangbuch, welches früher in unserer Kirche im Gebrauch war, ist gleich nach seinem Erscheinen (1727) hier eingeführt worden, und bis zum Jahre 1780 im immerwährenden Gebrauch gewesen. König **Friedrich** der Große erläßt jedoch in dem erwähnten Jahre unterm 9. November ein Rescript, worin der Königliche Wille ausgesprochen wird, daß das neue Gesangbuch, welches beim Buchhändler **Mylius** in Berlin herausgekommen, im Preußischen Reiche in Kirchen und Schulen eingeführt werde. Herr Propst **Vogel** führte darauf am ersten Pfingsttage 1781 das noch gegenwärtige neue Gesangbuch in der hiesigen Hauptkirche ein. Es entstanden indessen darüber viele Streitigkeiten, die es dahin brachten, daß im Monat April 1782 auf Vorschlag des Herrn Propsts **Vogel** und Genehmigung Sr. Majestät des Königs unterm 18. April 1782, das neue Gesangbuch des Vormittags und das alte im Nachmittags-Gottesdienste gebraucht werden sollte; das ist auch so lange beibehalten worden, bis alle Gemüther sich über das neue Gesangbuch vereinigt hatten.

Die von Sr. Majestät dem Könige **Friedrich**

Wilhelm III. Allerhöchst verordnete Liturgie im Jahre 1821, ist im Monat August 1822 ohne Schwierigkeit vom Herrn Propst und Superintendenten Richter in unserer Kirche eingeführt worden, und gegenwärtig ist diese kirchliche Ordnung in der ganzen Inspektion im vollen Gebrauch.

Nach der Reformation sind bis auf die neuere Zeit des Sonntags Nachmittags um 1 Uhr Katechisationen mit jüngeren und älteren Personen in der Kirche gehalten worden, und zwar nach dem Katechismus Lutheri; in der Folge ist dieser Gebrauch, wegen zu geringer Theilnahme an dieser Sache, aufgehoben worden, und das Hersagen eines Hauptstückes aus dem Katechismus, durch zwei Schulknaben, an die Stelle getreten, was bis jetzt noch üblich ist.

§. 8.

Von einigen wichtigen Dankfesten, die hier in der Kirche sind gefeiert worden.

Im Jahre 1605 den 15. Dezember feierte man das Dankfest wegen des Aufhörens der Pest. Im Jahre 1617, am 20. Sonntage nach Trinitatis, beging man das erste hundertjährige Jubiläum der Reformation.

Wiewohl der westphälische Friede am 24. October 1648 dem schrecklichen dreißigjährigen Kriege ein Ende machte, so verflossen doch noch einige Jahre, ehe alle Artikel dieses Friedens vollzogen wurden; daher wurde das Friedensdankfest erst am 6. November 1650 gefeiert.

Donnerstag nach dem 5. Sonntage nach Trinitatis 1675 hielt man das Dankfest wegen des erhaltenen Sieges über die Schweden bei Fehrbellin, und 1680 war das Friedensdankfest.

Am Dienstag, den 18. Januar 1701, ist in hiesigen Kirchen die Krönung des Königs durch zwei-

maliges Predigen Vor- und Nachmittag und Glokkengeläute früh von 8 bis 9, von 12 bis 1 Mittags, und von 4 bis 5 Uhr Abends, auf Befehl des Königl. Konsistoriums gefeiert worden.

Im Jahre 1711 am zweiten Pfingsttage war ein großes Dankfest im ganzen Reiche wegen des Aufhörens der Pestepidemie. Zu diesem Feste hatte der König ein besonderes Dankgebet verordnet.

Nach einer vom König Friedrich Wilhelm I. unterm 3. Mai 1730 an den Herrn Propst Bärensprung erlassenen Verordnung, ist hier, so wie in allen christlichen Kirchen und Schulen der ganzen preußischen Monarchie, das zweihundertjährige Jubiläum, wegen der an Kaiser Karl V. am 25. Juny 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg Seitens der Protestanten übergebenen Glaubensbekenntnisses*) in Kirche und Schule auf's zweckmäßigste gefeiert worden. Da nun wegen des dreißigjährigen Krieges 1630 die Feier des ersten hundertjährigen Jubiläums zum Andenken dieser wichtigen Begebenheit für die evangelischen Christen nicht hat Statt finden können, so war man diesmal um so mehr bemüht, es auf eine würdevolle Weise zu begehen, das Jedermann um so leichter wurde, weil der 25. Juny auch gerade ein Sonntag war.

Nachdem zu dieser Feier am Sonnabend vorher die nöthige Vorbereitung durch Gesang und Predigt vom Herrn Propst Bärensprung in der Kirche gehalten worden war, begann am Sonntag das Fest mit dem Liede: Wunderbarer König ꝛc., und darauf: Allein Gott in der Höh sei Ehr ꝛc., welches mit Trompeten und Pauken begleitet wurde.

---

*) Dies Glaubensbekenntniß, welches unter dem Namen der Augsburgischen Confession bekannt ist, hat den eben so sanftmüthigen, als gelehrten Melanchthon zum Verfasser gehabt. In diesem Jahre, an dem oben bezeichneten Dato, fällt demnach die Feier des dreihundertjährigen Jubiläums.

Anstatt der Epistel las darauf der Herr Adjunctus ministerii Hartwig den ersten Theil der Augsburgischen Confession bis zum 17. Artikel vor, und zwar von der Kanzel, damit die zahlreich versammelte Gemeinde es besser hören konnte. Darauf sang die Gemeinde: Herrlichste Majestät, himmlisches Wesen ꝛc., worauf der zweite Theil des Glaubensbekenntnisses vorgelesen wurde. Nach Beendigung desselben führte Herr Cantor Johann Feist eine große Instrumental- und Vocal-Musik aus dem 34 Psalm, Vers 2, auf, und nach Absingung des Glaubens, predigte der Herr Propst Bärensprung über: Lucä 1, Vers 68 und 69, wonach: Herr Gott dich loben wir ꝛc. folgte. Da nun damals das Diaconat vacant war, so predigte Nachmittag Herr Adjunctus M. Hartwig über Lucä 1, Vers 78 und 79. Vor der Predigt, nach dem Gesange: Sey Lob und Ehr dem ꝛc., wurde der dritte Theil des Glaubensbekenntnisses vorgelesen, und nach der Predigt folgte wiederum eine große Kirchenmusik.

Am Montag Morgen wurde die Schulfeier zuerst in der gewöhnlichen Betstunde in der Kirche vom Herrn Prediger Hartwig eröffnet, worin er den 100 Psalm katechetisch erklärte. Darauf folgte von 9 bis 11 Uhr der Actus Oratorius in der Schule. Dieser begann mit dem Liede: O heiliger Geist kehr ꝛc., und hiernach Musik, nach welcher Herr Rektor und Prediger Hartwig eine lateinische Rede hielt, worin er zugleich bemerkte, daß einige kurzgefaßte Reden sowohl in deutscher als lateinischer Sprache über die Wichtigkeit des Festes von fleißigen und gesitteten Schülern der hiesigen Schule gehalten werden sollten. Nun trat der Schüler: Christian Friedrich Jänike aus Angermünde auf, und hielt eine deutsche Rede, worin er seine Mitschüler aufzumuntern suchte, die außerordentliche Wohlthat der, durch den Eifer des seligen Luthers, unternommenen Reformation zu ehren und das zwei-

hundertjährige Schuljubiläum der übergebenen Augsburgischen Confession würdiglich zu feiern. Ihm folgte: **Christian Friedrich Ohneſorge** aus Stolzenhagen, welcher in lateinischer Sprache auseinander setzte: daß das Heil eines Staats, so wie das einer gut eingerichteten Stadt und Schule innigst von der Religion abhange und daß die wahren Grundsätze derselben in der Augsburgischen Confession enthalten seyen. Ihm folgten:

Joachim Wilhelm Schumacher aus Cunow in Pommern und **Johann Christian Schmoll** aus Mürow, ersterer trug zunächst die ersten 16 Artikel der Augsburgischen Confession und letzterer die 5 Artikel, so wie die 7 der abgeänderten Mißbräuche, jeder in deutschen Knittelversen vor. Ihnen folgte: **Gottfried Wilhelm Arendt** aus Angermünde, der in lateinischer Sprache die göttliche Vorsehung pries, welche seit 200 Jahren an der Augsburgischen Confession sichtbar geworden ist.

Endlich trat **David Ludwig Ackermann** aus Angermünde auf und dankte in einer deutschen Rede den hochgeehrten Anwesenden für die der Schule bisher erwiesenen Wohlthaten und bat Gott, daß er seine reine Lehre erhalten und unter alle Völker verbreiten wolle.

Nach dem deutschen Freiheitskriege, der in den Jahren 1813 bis 1815 von unserm Könige und seinen Verbündeten geführt worden war, wurde am Donnerstage, den 18. Januar 1816 auch hier und in allen Kirchen des preußischen Staats das Friedensdankfest gefeiert. Der Magistrat hatte zu dieser Feier die Bürgerschaft zu Rathhause versammelt und führte dieselbe in einem geordneten Zuge nach der Kirche. Dem Zuge voran gingen zuerst die Schülerinnen der hiesigen Töchterklasse und hinter diesen gingen die Schüler der ersten und zweiten Knabenklasse, von sämmtlichen Lehrern geführt; hierauf folgte die Stadtbehörde. So ging der Zug

unter dem Geläute der Glocken nach der St. Marienkirche, während alle den Gesang: „Sey Lob und Ehr dem ꝛc." mit Begleitung der Blase-Instrumente, in rührender Andacht sangen. Am Haupteingange der Kirche empfingen sämmtliche Herren Prediger die Bürgerschaft mit herzlicher Freude und Bewillkommnung. Nach dem Gesange hielt der Herr Diakonus **Paulsen** eine Rede und das Dankgebet, welches die Gemeinde knieend mitbetete. Hierauf ward der Lobgesang angestimmt, nach dessen Beendigung die kirchliche Feier des Festes ein Ende hatte. Das dritte Jubelfest der Reformation ist hier, so wie im ganzen Königreiche, am Freitag, den 31. Oktober, und am Sonnabend, den 1. November 1817, recht feierlich begangen worden. Am ersten Tage war Vor- und Nachmittag Gottesdienst und am zweiten Tage, Vormittag, hielt Herr Rektor und Prediger **Büstorff** eine Katechisation in der Kirche mit den Kindern, über die Wichtigkeit der durch Luthern geschehenen Reformation. An beiden Tagen wurden würdevolle Chorgesänge und das Erhebende: „Ein feste Burg ꝛc." von einem Theile der hiesigen Schuljugend, unter Leitung ihrer Lehrer, bei'm Gottesdienst, zur Feier des Tages gesungen. Am Sonntage, den 22. November 1818,*) wurde die Gedächtnißtafel der gebliebenen Krieger aus hiesiger Gemeinde in der Kirche aufgestellt. Das Glockengeläute am Vorabend des 22. kündigte die Feier an.**) Sämmtliche Leidtragende der Gebliebenen waren zu Rathhause eingeladen worden, wozu noch eine Menge theilnehmender Einwohner erschienen. Unter Glockengeläute wurde die Tafel von 8 Bürgern, die den Feldzug mitgemacht hatten, in die Kirche getragen. Vor der Tafel gingen die hier

*) Dies war der erste Sonntag, an welchem die jährliche Allerhöchst verordnete Feier zum Gedächtniß der in jedem Kirchspiel Verstorbenen begann.

**) Dies geschieht jetzt noch zu dieser Gedächtnißfeier.

anwesenden Krieger, und hinter derselben folgte der Magistrat, die Honoratioren der Stadt, welche in ihrer Mitte die Leidtragenden führten. An diese schloß sich ein großer Theil der Bürgerschaft an. Nachdem der Zug in der Kirche angekommen war, begann hier die Feierlichkeit mit dem Gesange: „Jesus meine Zuversicht ꝛc. wonach der Herr Propst und Superintendent Richter eine vortreffliche Rede hielt und die Tafel einweihte. Nach Vorlesung der darauf verzeichneten Namen wurde die Tafel an ihrer jetzigen Stelle befestigt. An der Kanzel standen 20 schwarz gekleidete Jungfrauen, die nach der Rede die Arie: „Wie sie so sanft ruhn ꝛc." sangen; nach Beendigung derselben wurde die Tafel von den Sängerinnen mit Blumenguirlanden geziert, worauf alsdann „Auferstehn, ja auferstehn ꝛc." gesungen wurde. Die Gemeinde beschloß die Feier mit dem 6. Verse des 426. Liedes im neuen Gesangbuche.

§. 9.

Verzeichniß der Pröpste zu Neu-Angermünde seit der Reformation.

1. Herr Dr. **Martinus Klettenberg**, ward 1543 lutherischer Propst, und starb am 14. October 1580. Derselbe ist 84 Jahr alt geworden. Dessen Nachfolger war:

2. Herr Dr. **Paul Poppe**, von 1580 bis 1588, wo er am 6. Juni verstorben ist.*) Ihm folgte:

3. Herr **George Pflugk**, von 1589 bis 1621. Derselbe starb am 18. Juli des zuletzt genannten Jahres, er ist 32 Jahr Propst gewesen

*) Dessen Grabschrift ist vor dem Abputzen der Kirche auswärts, an der Morgenseite derselben, noch zu lesen gewesen, nach welcher er am 6. Juni 1588 gestorben ist.

und war überhaupt 63 Jahr im Amte; sein Alter war 85 Jahr. Ihm folgte:

4. Herr M. Heinrich Chemnitz aus Berlin, berufen im Jahre 1621 und gestorben 1622, am Montage nach dem Christfeste, in einem Alter von 27 Jahren. Sein Nachfolger war:

5. Herr Hieronymus Brunemann, Konrektor zu Prenzlau, wurde berufen 1623 und starb am 20. September 1626. Auf ihn ward Propst:

6. Herr Christian Crabatius, gewesener Subrektor in Berlin, wird bestätigt 1627, und starb am 11. September 1636. Ihm folgte:

7. Herr M. Christoph Stegemann, gewesener Prediger in Löckenitz, wurde berufen den 29. Oktober 1636, und starb am 16. Juny 1646. Nach ihm ist bis 1652 die Propststelle wegen der schlechten kriegerischen Zeit vakant gewesen.

8. Herr Ditmar Koch (Cochius) war Prediger zu Arensdorf bei Frankfurt, und wurde hier Propst 1652. Er starb 1660.*) Sein Bildniß ist unter dem des Propstes Bärensprung in der Kirche.

9. Herr Petrus Herrmann, welcher am 15. April 1671 verstorben ist. Sein Nachfolger war:

10. Herr M. Philipp Amandus Horst; starb 1675.

11. Herr Andreas Otto Hannemann aus Lebus, Propst von 1677 bis 1689 hierselbst, wo er am 11. April starb.

12. Herr Christoph Wilhelm Beyer, wurde berufen 1690. Derselbe reisete vor seinem Anzuge hierselbst nach Ungarn, wo er her war, und es ist möglich, daß er daselbst gestorben ist; denn ihm folgte gleich darauf:

---

*) Dessen und seiner Kinder Andenken ist an der auswärtigen Seite der Kirche nordwärts zu lesen gewesen, daß er selbst am 12. April 1660 im 39. Jahre verstorben und am 23. April in der Hauptkirche vor dem Altar begraben worden sey.

13. Herr **Joachim Stegmann** 1691, er war Prediger zu Arensfelde, und ist gestorben am 10. Mai 1701. Dessen Bildniß ist beim Altar auf der Mitternachtsseite der Kirche zu sehen. Sein Nachfolger war:

14. Herr **Petrus Ernst Livius**, war Prediger zu Schwibus, ward berufen als Propst hierselbst 1701. Er wurde 1705 Inspektor und Prediger zu Königsberg in der Neumark. Ihm folgte:

15. Herr **M. Siegismund Bärensprung**, Propst von 1705 bis 1739. Sein Bildniß ist in der Kirche beim Altar. Der erste Adjunktus desselben war: Herr **Johann Gustav Chemnitz**, Feldprediger im Reg. **von Arnim** in Magdeburg, ernannt 1727, ist aber nicht angezogen. Der zweite Adjunktus war **Johann Christian Birkholz**, Archidiakonus zu Küstrin, ernannt 1732, ist auch nicht angezogen.

16. Herr **Wilhelm Germershausen**, Feldprediger im **Reden**'schen Reg., war darauf Pastor zu Strosdorf, ward zum Propst ernannt 1736, ist aber nach dem Tode des Herrn Propstes **Bärensprung** 1739 hierher gekommen. Er starb 1742. Sein Nachfolger war:

17. Herr **Johann Christian Vahl**, Diakonus allhier, ward Propst 1742, und starb 1746. Ihm folgte:

18. Herr **Johann Christoph Horn** aus Halle, war Konrektor in Wriezen im Jahre 1737. Rektor und Adj. Ministerii zu Angermünde, auch Pastor zu Görlsdorf 1739. Darauf Feldprediger im **Posadovsky**'schen Reg. 1743. Wurde als Propst hierselbst berufen 1746 und starb am 29. September 1772 plötzlich. Sein Nachfolger war:

19. Herr **Johann Christian Gotthilf Vogel** aus Eickendorf im Magdeburgischen, war Feldprediger beim **Meiniken**'schen Dragoner-Reg. 1758, ward Propst allhier 1772. Herr Propst **Spalding**

aus Berlin introducirt denselben am 28. März 1773. Starb am 7. July 1806, 75 Jahr alt. Ihm folgte:

20. Herr **Johann Christian Richter** aus Königsberg i. d. N., war Subrektor am Gymnasio daselbst von 1783 bis 1788, ist darauf Prediger und Rektor zu Schwedt bis 1793, wo derselbe zum ersten Pfarrer nach Vierraden berufen wurde; erhält unterm 30. September 1806 durch Königl. Kabinetsordre die Vocation als Propst und Superintendent zu Neu-Angermünde, und ist am 19. July 1807 durch Herrn Superintendenten **Kästner** aus Schwedt hier introducirt worden.*)

Archidiakonen**) an St. Marien waren:

1. Herr Dr. **Paul Poppe**, ward Propst 1580. Derselbe war schon einige Jahre vorher des Propstes Adjunktus.

2. Herr **Abraham Bestorf** von 1578 bis 1626, wo er starb. Ihm folgte:

3. Herr **Gregorius Arnisäus**, welcher Anfangs April 1637 starb. Von hier an bis zum Jahre 1545 ist die Stelle wegen der schlechten kriegerischen Zeit unbesetzt geblieben. Unterm 3. November 1645 findet man die Anstellung des

4. Herrn M. **Johannes Fetschius** aus dem Holsteinischen, welcher aber schon zu Ostern 1646 starb. Dessen Nachfolger war:

5. Herr **Andreas Flessing**, Pfarrer zu Naddus, wird hier als Archidiakonus berufen 1646. Sein Sterbejahr scheint mir 1661 gewesen zu seyn, und mit ihm hört das Amt eines Archidiakonus an hiesiger Hauptkirche auf, weil in damaliger Zeit die Gemeinde nur sehr klein war.

---

*) Der jedesmalige Propst von Angermünde ist auch zugleich Pastor zu Kerkow.

**) Archidiakonus oder erster Diakonus war ehemals der zweite Prediger an der Kirche.

Diakonen an der Kirche waren vom Jahre 1600:

1. Herr Gregorius Arnisäus, der 1626 in das Archidiakonat tritt. Ihm folgte als:

2. Diakonus Herr Elias Weber, gest. 1632.

3. Herr Abraham Malim, der Subrector in Prenzlau war.

4. Herr Johann Thürmann, der im Jahre 1662 Pfarrer zu Bruchhagen wurde. Ihm folgte:

5. Herr Johann Adolph Fabricius aus Berlin, der 1703 am 7. März hier verstorben ist. Sein Nachfolger war in demselben Jahre:

6. Herr Daniel Polborn*) gestorben 1729.

7. Herr Johann Christian Vahl, berufen am 16. Januar 1731, wird hier Propst am 22. August 1742. Ihm folgte als Diakonus;

8. Herr Gerhard Friedrich Hülshoff, gewesener Prediger in Bukow; hernach Pastor zu Stolpe und Gelmersdorf; Diakonus hierselbst 1742. Wird berufen als Inspektor nach Müncheberg; starb aber hier am 11. Januar 1746.**) Sein Nachfolger war:

9. Herr Joachim Friedrich Gehren, der 1746 hier als Diakonus angestellt worden und am 19. Juli 1807 im 89. Jahre hier gestorben ist. Er verwaltete sein Amt 54 Jahr. Ihm wurde am 30. Mai 1800 wegen Körperschwäche adjungirt; der damalige hiesige Rektor und Adjunct. minist.

10. Herr Heinrich Friedrich Jacob Paulsen aus Stettin, welcher am 19. August desselben Jahres hier als Diakonus introducirt worden ist.

*) Die Einkünfte des ehemaligen Archidiakonats (35 Rthlr. aus der Kirchenkasse) werden auf Königl. Befehl unterm 19. Mai 1703 dem Herrn Propst Livius und Herrn Diakonus Polborn wegen geringer Einkünfte ihres Amtes, ersterm zwei und letztern ein Drittel zugelegt. Der Garten des Archidiakonus vor dem Schwedter Thore wurde dem Rektor als Amtsgarten gegeben.

**) Siehe die eine Gedächtnißtafel an dem Pfeiler unterm Orgelchor.

Derselbe ward am 11. Juli 1823 Pfarrer in Crussow und Stützkow. Ihm folgte im Amte:

11. Herr **Carl Gottlob Ferdinand Schenk**, Rektor an der hiesigen Bürgerschule, welcher am 1. Dezember 1823 berufen, und am 2. Mai 1824 introducirt worden ist.*)

Die Rektor- und seit dem 3. Februar 1710 gegründete dritte Predigerstelle haben bekleidet:

1. Herr **Caspar Jürike**, ward Rektor der Schule am 23. November 1624 und starb 1626 am Ende des Jahres. Ihm folgte:

2. Herr **Christian Prätorius**, er wurde bestellt als Rektor am Mittwoch nach Palmarum 1627.

3. Herr **Paulus Müller**, der nach Krieven als Pfarrer berufen worden ist 1633.

4. Herr **George Böhmike** ist darauf unterm 12. Februar 1633 berufen worden. Dieser wurde versetzt und die Stelle blieb lange unbesetzt. Erst 1692 kommt:

5. Herr **Gottfried Reuter** als Rektor vor, der 1708 sein Amt niederlegte und zum Senator beim hiesigen Magistrat erwählt wurde. Ihm folgte am 1. Februar 1709

6. Herr **Elias Christoph Hoffmann** aus Halle. Derselbe wird 1717 Pfarrer zu Drebenow. Sein Nachfolger war der Sohn des hiesigen Propstes.

7. Herr **Gottlob Siegmund Bärensprung**, berufen am 1. Juni 1717. Derselbe ward Prediger zu Stolpe und Gelmersdorf unterm 14. Februar 1718. Sein Bruder

8. Herr **Gotthold Siegm. Bärensprung**, wurde Rektor. Derselbe legte am 5. Oktober 1722 sein Amt nieder. Sein Nachfolger war:

---

*) Der jedesmalige Diakonus von Angermünde ist auch zugleich Prediger in Welsow. Herrn Prediger **Schenk** ist auch die Pfarre in Görlsdorf vom Herrn Grafen **von Redern** übertragen worden.

9. Herr **Conrad Christian Reer**, der berufen wurde am 27. Dezember 1722. Ihm folgte:

10. Herr **Caspar Laurenz Hartwig**, berufen am 14. Januar 1727. Erster ordinirter Rektor. Ward Adjunctus ministerii am 3. Februar 1727. Unterm 11. Juli 1729 ward er Pfarrer zu Görlsdorf; dieses Amt hat er 10 Jahre mit dem hiesigen Rektorate verwaltet. Im Anfange des Jahres 1739 wurde er als Pastor nach Gerswalde berufen. Ihm folgte:

11. Herr **Johann Christoph Horn**, gewesener Konrektor zu Wriezen; ward als Rektor und Adjunct. minist., auch Pastor zu Görlsdorf berufen am 28. Januar 1739. Ging als Feldprediger von hier ab 1743. Ihm folgte:

12. Herr **Carl Friedrich Weichmann**, Kantor hierselbst. Wurde als Rektor berufen am 26. April 1743, und ist hier 1749 gestorben. Er hatte zum Nachfolger:

13. Herrn **Wilhelm Darenstädt**. Derselbe wurde bestätigt im Januar 1750 und ging nach einem Jahre als Prediger von hier nach Greifenberg. Ihm folgte:

14. Herr **Carl Friedrich Schleich** aus Neustadt-Eberswalde, wurde berufen am 21. August 1751. Derselbe ward unterm 8. August 1754 auch Prediger zu Görlsdorf. Er wurde von hier als Pfarrer nach Criewen berufen Anfangs September 1759. Ihm folgte:

15. Herr **Johann Friedrich Hülshoff**, berufen am 6. September 1759. Ging im Mai 1763 als Diakonus nach Königsberg i. d. N. Ihm folgte:

16. Herr **Christian Benin** aus der Priegnitz, vormaliger Prediger zu Meklenburg-Schwerin; ward berufen am 24. Juni 1763, und erhielt nachher die Pfarre zu Holtorf und Capern am 22. Mai 1767. Ihm folgte:

17. Herr Christian Knape aus Wollin; berufen hierselbst am 26. September 1767. Er erhielt die Pfarre in Lützlow und Werbelow 1775. Ihm folgte:

18. Herr Friedrich August Cube, Konrektor zu Friedeberg, ward hier als Rektor den 6. Oktober 1775 bestätigt. Im Jahre 1781 wurde ihm auf Königlichen Befehl die Mitverwaltung der Herzsprungschen Pfarre für den emeritirten Prediger Eickstädt übertragen. Letzterer starb am Ende des gedachten Jahres, und Herr Rektor Cube erhielt die Pfarre zu Herzsprung. Ihm folgte:

19. Herr Johann Daniel Lebrecht Torfstecher aus Prenzlau, der Hauslehrer beim Legationsrath v. Buch in Stolpe war, wird als Rektor und dritter Prediger hier berufen am 17. Februar 1783. Derselbe ward Pfarrer zu Fergitz am 8. September 1786 und ging auf Ostern 1787 von hier ab. An seine Stelle ward der Sohn des ehemaligen Rektors zu Angermünde berufen:

20. Herr Carl Ludwig Schleich, der aber wegen lebensgefährlicher Krankheit die Vokation unterm 18. Februar 1787 zurückschickt. Nachfolger des Herrn Torfstecher ist darauf:

21. Herr Heinrich Jacob Friedrich Paulsen aus Stettin. Derselbe wurde unterm 30. April 1787 als Rektor und Adjunct. minist. gewählt und von Seiten des Königlichen Konsistorii bestätigt, unterm 5. Juli 1787. Ward Diakonus hier am 30. Mai 1800. Ihm folgte:

22. Herr Johann Friedrich Breier aus Neustadt-Eberswalde, welcher hier im September 1800 angestellt wurde, und am 18. Juli 1808 hier gestorben ist. Ihm folgte:

23. Herr Carl Heinrich Wilhelm Fiedler, der unterm 30. November 1808 berufen und von Seiten des Königlichen Konsistorii bestätigt wurde am 2. Februar 1809. Derselbe übernimmt die

Pfarre zu Herzsprung und Schmargendorf am Ende des Jahres 1816. Ihm folgte:

24. Herr Gottlob Büstorff, Rektor zu Oderberg, der unterm 5. Oktober 1816 als Rektor und Adjunct. minist. hierselbst gewählt, und sein Amt am 16. Dezember desselben Jahres übernommen hat. Derselbe wurde als Prediger in Reichenow bei Wriezen berufen, wohin er am 1. April 1820 abging. Ihm folgte:

25. Herr Carl Gottlob Ferd. Schenk aus Horno bei Guben, welcher unterm 31. Mai 1820 als Rektor hierselbst berufen und das Amt am 1. November desselben Jahres übernahm. Derselbe wurde am 1. Dezember 1823 zum Diakonus hier bestellt und den 2. Mai 1824 introducirt. Ihm folgte als Rektor:

26. Herr Friedrich Grauenhorst aus Zehdenick, welcher unterm 7. April 1824 berufen und am 18. Juli darauf introducirt worden ist. Derselbe ward Prediger und Rektor zu Joachimsthal, wohin er am 25. Juli 1829 von hier abging. Nachfolger:

27. Herr Eduard Krüger aus Berlin, welcher am 28. Oktober 1829 als Rektor und Prediger berufen, am 29. Dezember bestätigt worden ist, und am 1. Januar 1830 sein Amt antrat.

§. 10.

Von dem Patronatrechte der Kirche und den zu ihr gehörenden Parochieen.

Das Patronatrecht über die hiesige Hauptkirche hat Se. Majestät der König, der auch den jedesmaligen Propst wählt; in Rücksicht der übrigen Geistlichen und Schullehrer übt der Magistrat und Propst das Patronatrecht, das Churfürst Joachim I. 1504 beiden übertragen hat, gemeinschaftlich.

Die hiesige Superintendentur ist sehr groß, es

gehören zu ihr folgende Parochieen mit ihren Filialdörfern:

1) Neu-Angermünde, wozu gehören Welsow, Kerkow, Görlsdorf.
2) Stadt Oderberg, dazu Amt Neuendorf.
3) Stadt Greifenberg, dazu Günterberg.
4) Dorf Bruchhagen.
5) Dorf Dobberzin, dazu Neu-Künkendorf.
6) Dorf Crussow, dazu Stützkow.
7) Dorf Criewen, dazu Flemsdorf, Zützen.
8) Dorf Stolpe, dazu Gelmersdorf.
9) Dorf Stolzenhagen, dazu Lüdersdorf.
10) Dorf Parstein, dazu Bölkendorf.
11) Dorf Brodewin, dazu Serwest, Amt Chorin und Dorf Chorinchen. Sandkrug.
12) D. Herzsprung, d. Schmargendorf, Senftenhütte.
13) Dorf Steinhöfel, dazu Wilmersdorf.
14) Dorf Alt-Künkendorf, dazu Wolletz, Glambeck.
15) Dorf Biesenbrow, dazu Frauenhagen.
16) Dorf Schönermark, dazu Verkehrt-Grünow.
17) Dorf Polsen, dazu Schmiedeberg.
18) Dorf Pinnow, dazu Felchow, Mürow.
19) Dorf Hohen-Landin, dazu Nieder-Landin, Passow, Stendal.
20) Dorf Lunow, dazu Hohen-Sathen.

Im Jahre 1825 ist auch vom Königl. Consistorium die Superintendentur von Schwedt einstweilig hierher verlegt worden. Früher besaß die Kirche mehrere Privilegien, theils über den Verkauf des Weins, theils über Braugerechtigkeiten, diese aber haben längst aufgehört. Der Platz um die Kirche, der sonst als Begräbnißplatz diente, ist im Jahre 1770 geebnet, und die um ihn herum gehende Mauer, wegen großer Baufälligkeit, gänzlich abgetragen worden. Im Jahre 1739 ist der Kirchhof vorm Berliner Thor eingeweiht worden und von dieser Zeit an, sind nur noch selten bis zum Jahre 1770 Beerdigungen, auf dem Kirchhofe in der Stadt, erlaubt worden.